

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Ausgabungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Graupenstraße 11, durch die Zweigstellen, Hauptredaktion Reichert, Graupenstraße 110, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,10 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto Postfach-Ami Breslau Nr. 5852

Anzeigenpreis: Je Zeile 10 Pfennig. 10 Zeilen 1,00 Goldmark. 20 Zeilen 1,80 Goldmark. 30 Zeilen 2,50 Goldmark. 40 Zeilen 3,20 Goldmark. 50 Zeilen 3,90 Goldmark. 60 Zeilen 4,60 Goldmark. 70 Zeilen 5,30 Goldmark. 80 Zeilen 6,00 Goldmark. 90 Zeilen 6,70 Goldmark. 100 Zeilen 7,40 Goldmark. 110 Zeilen 8,10 Goldmark. 120 Zeilen 8,80 Goldmark. 130 Zeilen 9,50 Goldmark. 140 Zeilen 10,20 Goldmark. 150 Zeilen 10,90 Goldmark. 160 Zeilen 11,60 Goldmark. 170 Zeilen 12,30 Goldmark. 180 Zeilen 13,00 Goldmark. 190 Zeilen 13,70 Goldmark. 200 Zeilen 14,40 Goldmark. 210 Zeilen 15,10 Goldmark. 220 Zeilen 15,80 Goldmark. 230 Zeilen 16,50 Goldmark. 240 Zeilen 17,20 Goldmark. 250 Zeilen 17,90 Goldmark. 260 Zeilen 18,60 Goldmark. 270 Zeilen 19,30 Goldmark. 280 Zeilen 20,00 Goldmark. 290 Zeilen 20,70 Goldmark. 300 Zeilen 21,40 Goldmark. 310 Zeilen 22,10 Goldmark. 320 Zeilen 22,80 Goldmark. 330 Zeilen 23,50 Goldmark. 340 Zeilen 24,20 Goldmark. 350 Zeilen 24,90 Goldmark. 360 Zeilen 25,60 Goldmark. 370 Zeilen 26,30 Goldmark. 380 Zeilen 27,00 Goldmark. 390 Zeilen 27,70 Goldmark. 400 Zeilen 28,40 Goldmark. 410 Zeilen 29,10 Goldmark. 420 Zeilen 29,80 Goldmark. 430 Zeilen 30,50 Goldmark. 440 Zeilen 31,20 Goldmark. 450 Zeilen 31,90 Goldmark. 460 Zeilen 32,60 Goldmark. 470 Zeilen 33,30 Goldmark. 480 Zeilen 34,00 Goldmark. 490 Zeilen 34,70 Goldmark. 500 Zeilen 35,40 Goldmark. 510 Zeilen 36,10 Goldmark. 520 Zeilen 36,80 Goldmark. 530 Zeilen 37,50 Goldmark. 540 Zeilen 38,20 Goldmark. 550 Zeilen 38,90 Goldmark. 560 Zeilen 39,60 Goldmark. 570 Zeilen 40,30 Goldmark. 580 Zeilen 41,00 Goldmark. 590 Zeilen 41,70 Goldmark. 600 Zeilen 42,40 Goldmark. 610 Zeilen 43,10 Goldmark. 620 Zeilen 43,80 Goldmark. 630 Zeilen 44,50 Goldmark. 640 Zeilen 45,20 Goldmark. 650 Zeilen 45,90 Goldmark. 660 Zeilen 46,60 Goldmark. 670 Zeilen 47,30 Goldmark. 680 Zeilen 48,00 Goldmark. 690 Zeilen 48,70 Goldmark. 700 Zeilen 49,40 Goldmark. 710 Zeilen 50,10 Goldmark. 720 Zeilen 50,80 Goldmark. 730 Zeilen 51,50 Goldmark. 740 Zeilen 52,20 Goldmark. 750 Zeilen 52,90 Goldmark. 760 Zeilen 53,60 Goldmark. 770 Zeilen 54,30 Goldmark. 780 Zeilen 55,00 Goldmark. 790 Zeilen 55,70 Goldmark. 800 Zeilen 56,40 Goldmark. 810 Zeilen 57,10 Goldmark. 820 Zeilen 57,80 Goldmark. 830 Zeilen 58,50 Goldmark. 840 Zeilen 59,20 Goldmark. 850 Zeilen 59,90 Goldmark. 860 Zeilen 60,60 Goldmark. 870 Zeilen 61,30 Goldmark. 880 Zeilen 62,00 Goldmark. 890 Zeilen 62,70 Goldmark. 900 Zeilen 63,40 Goldmark. 910 Zeilen 64,10 Goldmark. 920 Zeilen 64,80 Goldmark. 930 Zeilen 65,50 Goldmark. 940 Zeilen 66,20 Goldmark. 950 Zeilen 66,90 Goldmark. 960 Zeilen 67,60 Goldmark. 970 Zeilen 68,30 Goldmark. 980 Zeilen 69,00 Goldmark. 990 Zeilen 69,70 Goldmark. 1000 Zeilen 70,40 Goldmark.

Hirtsfiefers Verordnung bleibt!

Bürgerliche Landtagsmehrheit dafür.

Im preussischen Landtag wurden gestern die Anträge zur Verordnung des Wohlfahrtsministers über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft, insbesondere über die gewerblichen Räume, beraten.

Abg. Hasse-Wesbaden (Soz.) eröffnete die Debatte und erklärte: Die Sozialdemokraten seien entschieden Gegner der Verordnung, die für das gesamte werftätige Volk eine starke Belastung sei und teure Mieten und gesteigerte Lebenshaltungskosten zur Folge habe. Durch die Verordnung werde auch das Heer der Erwerbslosen weiter vermehrt. Den Kommunisten müssten die Sozialdemokraten ablehnen, weil sie nicht wie die Kommunisten eine Rechtsregierung in Preußen wünschen.

Abg. Steinhoff (Dnat.) gibt für die Deutschnationalen eine Erklärung ab, in der es heißt: Meine Fraktion steht grundsätzlich auf dem unveränderten Standpunkt der Notwendigkeit einer in vollem Umfange freien Wirtschaft. Sie beantragt, die Verordnung vom 11. November 1926 dahin zu ergänzen, daß durch geeignete Maßnahmen die Gewerbetreibenden vor einer skrupellosen Mietsbewehrung geschützt und Schiedsstellen vorgezogen werden. (Rufe bei den Kommunisten: Schwindel!) Wir bedauern, daß in die Verordnung keinerlei Härteparagrafen eingefügt ist, und müssen deshalb den Minister für Volkswohlfahrt für die Ursache und Verwirrung verantwortlich machen, die durch diese Unterlassung entstanden ist. (Beifall rechts.)

Abg. Kölges (Ztr.) Ob und wann in Preußen eine Kabinettkrise eintrete, bestimmten nicht die Kommunisten, sondern die Regierungsparteien selbst. Wenn die Gesetzgebung nicht ausreiche gegen Ausbeutung, so müssten die Richterbestimmungen verschärft werden. Einmal muß aber die Stunde der Freiheit des Eigentums schlagen! Freiheit sind Existenzen gefährdet: es findet ja aber nur ein Wechsel statt. (Lebhaftes Wohl und Bewegung auf der Tribüne.) Die Wohnungszwangswirtschaft hat auch viel Existenzen zugrunde gerichtet! (Sehr wahr! rechts.) Wir wollen doch einmal abwarten, ob wirklich alle Kündigungen aufrechterhalten bleiben. (Gelächter links und auf den Tribünen.) Sehr viele Mieter sind einfach durch die Organisationen verhehrt worden!

Abg. Dr. Grundmann (D. Wp.) gibt eine Erklärung ab, wonach seine Partei stets für eine allmähliche und planmäßige Forderung der Zwangswirtschaft eingetreten sei. Sie habe die Tendenz der Hirtsfiefer-Verordnung begrüßt, lehne aber die Verantwortung für die Art ihrer Durchführung ab.

Abg. Stolt (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen den Wohlfahrtsminister, der sich als Minister der Hausbesitzer gezeigt habe. Die Anträge der Deutschnationalen und der Volksparteier seien nichts als verdeckte Heuchelei gewesen.

Abg. Hoff (Dem.) bezeichnet es als beschämend, daß der Abg. Grundmann antisemitische Redensarten gebraucht habe. Die Mißbilligungen auf Grund der Verordnung seien bereits so groß, daß der Widerruf der Verordnung am Platze sei. Das habe mit der Gesamtpolitik des Wohlfahrtsministers nichts zu tun, die Demokraten lehnten entschieden den Mißtrauensantrag gegen den Minister ab. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Minister Hirtsfiefer

weist darauf hin, daß seine Verordnung auf Widerruf erlassen ist und daß er sie widerrufen werde, wenn entsprechendes Material herbeigeschafft wird. (Lärm links.) Tatsächlich seien bisher nur wenige Beschwerden eingegangen. Mindestens 300 000 gewerbliche Mieter hätten sich nicht beschwert. Durch die Verordnung würden nur diejenigen Räume aus dem Mieterschutz herausgenommen, die nicht mit einer Wohnung verbunden sind.

Ich habe mich mit allem Nachdruck für den Bau von Wohnungen eingesetzt. Ich richte aber an den Abg. Hoff einmal die Frage, die er wohl wird beantworten können, wer mir bei meinen Bestrebungen, Wohnungen zu bauen, in die Arme gefallen ist. (Sehr wahr! rechts und links: Der demokratische Finanzminister!) Einmal muß mit der Forderung der Zwangswirtschaft der Anfang gemacht werden, und ich bitte das Haus, heute zu entscheiden. Ich werde mich selbstverständlich als parlamentarischer Minister dem Beschluß des Hauses fügen. Durch Ausführungsbestimmungen läßt sich die Verordnung nicht ändern, denn sie stellt eine Rechtsverordnung dar, die mit der Verkündung abgeschlossen ist. Zum Beispiel müßte die Herausfassung der Mieter und der gemeinsamen Unternehmungen durch eine besondere Verordnung verfügt werden. Dadurch würden aber besondere Interessen anderer Kreise laut werden, die dann ebenfalls zu berücksichtigen wären. (Rufe bei den Kommunisten: raus mit der Kunst auf die Straße!)

Gegen eine Fristverlängerung muß ich mich mit allem Nachdruck wenden. In keinem anderen Lande ist eine so lange Frist festgelegt worden, wie in Preußen. Durch eine Hinauschiebung der Kündigungsfrist über den 1. April würde, und das ist auch die Ansicht des preussischen und des Reichsjustizministeriums, eine erhebliche Rechtsunsicherheit eintreten. Wenn die Verordnung nur das eine Gute hat, daß die übrigen Mieter-schutzgebäude und Zwangswirtschaft dadurch einseitigen erhalten bleibt, so ist dies schon ein schöner Erfolg. Es muß einmal zu einem Termin die Lösung von der Zwangswirtschaft kommen, und es gibt jetzt nur einen Weg: entweder bleibt die Verordnung unverändert bestehen, aber sie wird aufgegeben, (Stürmische Rindgebungen bei den Kommunisten und auf den Tribünen.)

Abg. Lodenborff (Wirtschp.) bezeichnet die Opposition als Stimmungsmaße. Die Behauptungen über rigoroses Vorgehen der Hausbesitzer entsprächen nicht den Tatsachen. (1)

Abg. Wiegand (Wirt.) gibt für seine Fraktion die folgende Erklärung ab: Wir sind für Aufhebung der Einzelverordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November in bezug auf die gewerblichen Räume, so lange die notwendigsten Sicherungen gegen Ausbeutung des Mittelstandes fehlen.

Abg. Drägemüller (Soz.) greift die Deutschnationalen an, die jetzt in ihrer Erklärung dem Minister die Verantwortung zuschieben wollten. Die Volkspartei tue das gleiche! Herr Lodenborff verweise auf die Schiedsstellen; Erfolge lägen aber nicht vor. (Widerpruch bei der Wirtschaftspartei.) Die Handelskammern hätten sich durchaus nicht so entschieden ausgesprochen für die Verordnung. So sei in Berlin eine Hinausschiebung bis zum 31. Dezember 1926 empfohlen worden.

Abg. Kilius (Komm.) erklärt, die Weimarer Koalition arbeite „wundervoll“ zusammen. Seltener sei ein solcher Protest durchs Land gegangen, wie diesem Hirtsfiefer-Erlaß gegenüber. Den Wohnungsneubau sollte man nicht mit den Großen der kleineren Leute, sondern mit den Mitteln der Reichen betreiben.

In namentlicher Abstimmung

wird der sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Hirtsfiefer-Verordnung mit 222 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Auch der demokratische Änderungsantrag, daß sich die Verordnung nur auf die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes beziehen soll, wird abgelehnt. Angenommen wird gegen die Deutschnationalen und das Zentrum bei Enthaltung der Deutschen Volkspartei der demokratische Antrag, die Kündigungsfrist vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinauszuschieben.

Es kommt dabei zu stürmischen Tumulten im Saal und auf den Publiktribünen. Präsident Bartels läßt die Tribünen räumen. Der Tumult wird schließlich so groß, daß Präsident Bartels den Präsidentenstuhl verläßt. Die Beratungen werden auf Sonnabend vertagt.

Die Verhandlungen der Regierungsparteien über das Arbeitszeitnotgesetz

haben auch am Freitag noch zu keiner Verständigung geführt. Es steht nur allen Dingen noch eine Entscheidung über die Frage eines vollständigen oder teilweisen Verbots der freiwilligen Mehrarbeit aus. Am Montag sollen die Verhandlungen darüber fortgeführt werden.

Der Reichswehretat im Haushaltsauschuß.

Der Haushaltsauschuß des Reichstages bewilligte am Freitag für die Reichsrentale für Heimaufbau folgende Titel: für persönliche Ausgaben 473 800 Mark, für jährliche Verwaltungsausgaben 136 200 Mark, zur Förderung des Nachrichtenwesens im Inland 960 000 Mark, davon 400 000 Mark künftig wegfallend. Außerdem wurden zur Verfügung des Reichsanstalters zur Förderung des Nachrichtenwesens im Inland 584 000 Mark bewilligt.

Dann wurde die Beratung des Wehretats fortgesetzt. Abg. Frh. v. Nitzschen (Dem.) hat den Reichswehrminister, in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt darauf hinzuwirken, daß das gegenwärtige Militärkapital nicht wieder geändert werden kann. Er beantragte die jetzige Art der Rekrutierung, die keine Gewähr dafür biete, daß die Reichswehr ein brauchbares und zuverlässiges Mittel zum Schutze des heutigen Staates ist. Abg. Brüninghaus (D. Wp.) vertrat den Standpunkt, daß die Mißbilligung gegen die Reichswehr weniger auf die Mißstände in der Reichswehr als vielmehr auf die systematisch betriebene Agitation gegen die Reichswehr zurückzuführen sei. (1) Die Reichstagspräsidentin Löbe in der Breslauer „Volkswacht“ im November 1926 begonnen habe. Abg. Dr. Bahr erklärte, die alte Tradition preussischer Sparsamkeit im deutschen Heer sei etwas in den Hintergrund gekommen. Reichswehrminister Dr. Gieseler meinte, daß jeder gute Vorschlag für die Rekrutierung von ihm jederzeit auf das Sorgfältigste geprüft werde. Augenblicklich sei dem Reichswehrministerium ein besserer Rekrutierungs-Vorschlag als der bestehende nicht bekannt. (1)

Ein Schlag gegen die Gewerkschaftsinternationale vom englischen Parlament abgelehnt.

London, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im Unterhaus wurde am Freitag über einen konservativen Gesetzesentwurf debattiert, nach dem jeder Arbeiter strafbar sein soll, der während Streiks oder Aussperrungen finanzielle Hilfe aus dem Ausland annimmt. Der Gesetzesentwurf war selbst der Regierung zu weitgehend; sie stellte es ihren Anhängern frei, für oder gegen den Gesetzesentwurf zu stimmen. Die Abstimmung ergab eine Ablehnung des Gesetzesentwurfes. Es wurde dabei viel bemerkt, daß der konservative Innenminister, der gerade wegen seiner reaktionären Gesinnung in letzter Zeit fortgesetzt von der Arbeiterpartei heftig angegriffen wurde, mit der Labour-Party gegen den Gesetzesentwurf und seinen konservativen Antragsteller stimmte.

Entrüstung der französischen Nationalisten über die Internationale.

Aus Paris schreibt uns ein französischer Genosse:

Eine Sitzung der Exekutive der Internationale in einer Hauptstadt ist ein Ereignis, das kaum unbemerkt vorbeigeht. Die Pariser Zeitungen haben der Entschickung über die vom Kapitalismus und den kapitalistischen Regierungen herbeigerufenen Kriegsgefahren ausführliche Erörterungen gewidmet. Einige Auszüge aus bürgerlichen Zeitungen werden ihre Einstellung zu dieser Entschickung beleuchten.

„Ich frage mich“, so schreibt H. de Monmille im „Appel“, „ob die Internationale nicht jetzt zum dritten Male seit 57 Jahren den deutschen Zeitungen als Werkzeug dient.“ Das „Journal des Debats“ schreibt: „Vor und nach 1914 zeigt die Internationale unter dem Vorwand, die Fortschritte der Innaberkung, der Entspannung und der europäischen Verbrüderung zu fördern, nur Rücksicht für die deutsche Politik und scheint nur für Deutschland zu arbeiten. — Der „Temps“ schreibt in einem gleich feindseligen Tone: „Sie ist uns alle wie 1914, da sie vor der Gefahr des Kriegsausbruchs ihr Gesicht verhällte, die Waffen niederzuliegen und auf den Friedenswillen der Sozialisten aller Länder zu vertrauen. Den Wert einer solchen Garantie erkennen wir, wenn wir uns die Ereignisse von 1914 ins Gedächtnis zurückrufen.“

Es ist selbstverständlich, daß die französischen Sozialisten mit aller Kraft diesen Verleumdungen und Schmähungen gegen die bürgerlichen Presse bekämpfen. In „Journal“ organ, der „Populaire“, nimmt der Kampf dagegen ein und antwortet mit diesen Worten: „Der internationale Sozialismus war im Jahre 1914 in Frankreich um des großen Blutbad zu verhindern. Der Kapitalismus hat wieder nach die Macht, den Krieg herbeizuführen, und er hat das nicht unterlassen. Um so eifriger arbeiten wir an einer Beschickung der Machtverhältnisse, und wir wollen die Arbeiter dazu bewegen, die Regierungen, die von neuem denartige Experimente zu machen versuchen, wie schädliche Tiere anzutreten. Das ist unser ganzes Verbrechen.“

Wir bekennen mit Stolz, die untere Welt, die wir gegebenenfalls eine Tat in diesem Sinne als eine der größten Ereignisse der menschlichen Geschichte feiern werden. Das bringt uns die Schmähungen jener ein, die auch Jaurès und Guesde als deutsche Agenten hinfesteten.“

Natürlich greift die kommunistische Zeitung, die „Humanité“, die Internationale und die deutschen Sozialisten mit gewohnter Heftigkeit und unter böswilligen Entstellungen an. Die Sozialisten erinnern diese Berufsbege daran, daß nicht die deutschen Sozialdemokraten Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt haben, und daß die Kommunisten über solche Dinge besser gar nicht reden würden.

So werden in Frankreich wie in Deutschland die ehrlichen Friedensfreunde beschimpft und von allen Reaktionsärzten und den kommunistischen Volkshäusern angegriffen. Sie sehen trotzdem ihre mutige Arbeit für die Verwirklichung des Sozialismus und die Organisation des Weltfriedens fort. Ihre Lehre ist zu fest begründet und ihr Ideal zu hoch, als daß der Sieg nicht eines Tages ihre Bemühungen lohnen müßte.

Polen wünscht keine Verschärfung der Beziehungen zu Deutschland.

Warschau, 19. Februar. (Eigener Funkenbericht.)

Pilsudski empfing am Freitag den deutschen Botschafter in Warschau, Genossen Kauscher, zu einer einseitigen Unterredung. Auf die Frage Kauschers, ob die polnische Regierung bereit sei, zunächst über die Niederlassungs- bzw. Ausweisungsfälle eine Verständigung herbeizuführen, antwortete Pilsudski ablehnend.

Der polnische Außenminister Jaleski äußerte sich am Freitag vor Pressevertretern über die Auslegung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Jaleski erklärte bei dieser Gelegenheit u. a., daß die Ausweisungsfälle als ein Bestandteil der inneren Gesetzgebung des Staates zu betrachten sei und nach seiner Meinung eine Bindung in dieser Frage durch internationales Recht aus juristischen und politischen Gründen unangebracht sei. Im übrigen sei die polnische Regierung jederzeit bereit, die Verhandlungen über den Gesamtkomplex der zwischen Deutschland und Polen zu regelnden Fragen wieder aufzunehmen. Weder politische noch wirtschaftliche Konsequenzen werde die polnische Regierung aus der plötzlichen Unterbrechung ziehen. Sie gedente im Gegenteil, die weitere Entwicklung in vollster Ruhe abzuwarten.

Zum jetzigen Stand der Dinge schreibt die „Frankfurter Zeitung“ in einem bemerkenswerten Leitartikel:

„Für den Augenblick stellt sich für die Welt draußen die Frage, ob das Deutschland ohne zwingende Notwendigkeit die schon lange hingeschleppten Verhandlungen unterbrechen, bei Seite gestellt habe oder wie man es sonst nennen will. Damit hat es natürlich ohne sich dessen bemüht zu sein, den Schein auf sich genommen als sei es unfriedlich gesonnen und suche Handel. Es ist immer wieder derselbe Vorgang. Eine an sich nicht schlechte Sache — die systematische und gezielte polnische Ausweisungspolitik — wird durch Ungeschicklichkeiten der diplomatischen Taktik, die sich unglücklicherweise mit nationalistischen, durch die Zusammenfassung der neuen Regierung be-

schäftigen, abwegigen Meßentwerfen müssen, in ihr Gegenteil verkehrt, und es kommt zu Entscheidungen, die auch in sich falsch sind und möglicherweise die weitere Entwicklung verhängnisvoll beeinflussen.

Es wird Herrn Jaseki nicht schwer fallen, nicht bloß seinen Freunden an der Seine, sondern auch den teilnahmsvoll zurückblickenden Briten, Amerikanern und den anderen Karzmaden, was für einen gefährlichen oder mittelbaren schmerzhaften Schaden Polen an seiner Westgrenze habe. Dieser moralische Gewinn Polens, der ein Verlust Deutschlands ist, kann für die kommenden Entwicklungen der Dinge im deutschen Nordosten einmal sehr ins Gewicht fallen, und wir hätten in Deutschland allen Grund, solche unmöglichen Werte nicht gering einzuschätzen.

Was ist nun zu tun? Die Lage der deutschen Regierung ist nicht glücklich. Denn ihr wird es zukommen, den ersten Schritt zu tun. Aber man darf nun nicht aus Beschlüssen eine wirkliche Unterbrechung oder gar einen Abbruch der Verhandlungen einleiten lassen. Das müßte sich auch politisch in unheilvoller Weise auswirken. Nach den telegraphischen Mitteilungen unseres Warschauer Korrespondenten fehlt es doch auch bei der polnischen Regierung nicht an der Einsicht, daß der Zustand des wirtschaftlichen Kampfes beendet werden muß, und auch nicht an einer gewissen Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen. So muß es doch irgendwie möglich sein, die Form zu finden, in der man, ohne einander viel zu vergeben, sich wieder stellt. Das ist eine Notwendigkeit für beide Teile, und die Wirtschaft kann nicht warten, ob die Spekulationen des einen oder anderen Teils falsch gewesen sind. Das politische Verhältnis Deutschlands zu Polen ist leider nicht so einfach, daß man erwarten könnte, es in naher Zeit völlig zu klären. Kann man sich also nicht über alles einigen, so verständige man sich über das, was nicht streitig ist."

Deutsch-polnische Staatsangehörigkeits-Fragen.

Die deutsch-polnische Schlichtungskommission ist, worauf der Amtliche Preussische Pressedienst besonders hinweist, nur für Streitfragen des Erwerbes oder des Verlustes der Staatsangehörigkeit oder der Gültigkeit einer Option nach dem deutsch-polnischen Wiener Abkommen vom 30. August 1924 zuständig, nicht aber z. B. für die Frage der Verteilung einer deutschen Staatsangehörigkeit im Wege der Einbürgerung oder zur Ausnahmestellung über die Staatsangehörigkeit. Oberstaatliche Staatsangehörigkeitsfragen gehören vor die Schlichtungsstelle beim Schlichtungsgericht in Brüssel. Wer die deutsch-polnische Schlichtungskommission für Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen anrufen will, muß seinen Antrag in einfacher Ausfertigung unter Vorlegung des Sachverhaltes und unter Vorlegung vorhandener Urkunden (polnische in beglaubigter deutscher Uebersetzung) dem Deutschen Delegierten der Kommission, Ministerialrat Meyer, Berlin N.W. 7, Unter den Linden 72, einreichen.

Baue in den deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Das österrösterreichische Pressebüro berichtet aus Prag: Sämtliche Programmpunkte der österreichisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen wurden, soweit sie für die gegenwärtige Tagung der beiden Delegationen in Prag festgelegt waren, heute erledigt und die Tagung geschlossen. In den Verhandlungen tritt nunmehr eine dreiwöchige Unverbreitung ein, welche zur Vorbereitung der weiteren Verhandlungen benutzt wird. Die gemeinsame Beratung der beiden Delegationen wird am 15. März in Berlin wieder aufgenommen.

Rücktritt des Präsidenten der Saarkommission.

Wie Havas aus Genf berichtet, hat der Vorsitzende der Regierungskommission für das Saargebiet, der Kanadier Stephens, dem Generalsekretär des Völkerbundes seine Demission für den 31. März schriftlich überreicht.

Italienisches Künftkapital in Rumänien.

Eine ähnliche Rolle, wie sie Frankreich in der Kriegszeit gegenüber Rumänien, nach dem Waffenstillstand gegenüber der Tschechoslowakei und Polen gespielt hat, wobei Frankreich jenen Ländern Kapital für Künftkapital zur Verfügung stellte und sich dafür wirtschaftliche Vorteile erwarb, spielt gegenwärtig Italien gegenüber dem Balkanstaat Rumänien. Zwischen den beiden schicksalhaft regierten Ländern besteht ein politisches Einverständnis, als dessen Folge Rumänien bereits im Herbst vorigen Jahres vom italienischen Kapital 300 Millionen Lire erhielt, die für Künftkapitalbestellungen in Italien verwendet wurden. Nunmehr soll eine italienische Delegation Generalleutnant Aiazeda Petrosi, die bereits 200 Millionen von der Herbstanleihe bestritt, weitere 500 Millionen zur Verfügung stellen, unter der Bedingung, daß ihr in der rumänischen Ölproduktion eine führende Rolle zugehoben werde. Das italienische Künftkapital bringt bereits seit einiger Zeit in Rumänien neben dem englischen vor. In Rom werden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Italien und Rumänien geführt mit dem Zweck, weiteres italienisches Kapital nach Rumänien zu lenken, und die Einfuhr rumänischer Getreides und Leins nach Italien zu organisieren.

Der Tod eines Millionärs.

Von G. A. S. Cole und Margaret Cole.
Übersetzt von Kathilde Wertheimer.

Er war ein Querschnitt, der alte Merritt, hatte sich niemals verheiratet und lebte allein in ein paar Kammern seines riesigen Hauses, nur mit einem einzigen Dienstmädchen. Er war wirklich freundlich mit uns, aber mit den Leuten verfuhr er wie ein Teufel und erwartete von Vater, daß er sie erbschaftslos zur Arbeit entlassen würde. Vater war er getrieben noch oftmals in Streit und Vater drohte ihm immer, seine Stellung hinzuzusetzen. Aber er blieb dabei, wagt meinetwegen.

Die Bergleute waren der Mehrzahl nach Einwanderer. Einige Iren, Engländer und Waliser; zum Großteil bestanden sie aus Slawen, Polen, Slowaken und Tschechen. Ihre Arbeitsbedingungen waren sehr schlecht, Unfälle waren an der Tagesordnung. Die Rebellion Einzelner dann und wann schien eine Selbstverständlichkeit. Der alte Merritt übte keine Gewalt, schloß in seinen Gruben. Er war stets nach Gewerkschaften auf der Jagd. Aber nach und nach gewann die Gewerkschaft Einfluß und organisierte die Leute heimlich. Damals streikten sie. Merritt hatte eine Abteilung Bewaffneter zur Verfügung und versuchte, sie zurück an die Arbeit zu treiben. Vater stand zu den Leuten und er und Merritt gerieten hart aneinander. Es kam bald zu einer Art Bürgerkrieg im Bergwerk. Die Bewaffneten lösten eine Anzahl Arbeiterführer und die Leute künftigen sich aus Mache auf einen der Schächte und zerstückten ihn. Vater wurde erschossen, als er zwischen ihnen und den Bewaffneten Frieden stiften wollte. Die Leute verloren einen guten Freund an ihm. Ein Freund von einer anderen Seite hatte ihn niederschlagen.

Dies geschah fünf Jahre, nachdem wir England verlassen hatten. Ich war zwanzig Jahre alt, als ich allein in der Welt stand. Ich war müde auf den alten Merritt und gab ihm die Schuld an Vaters Tod. Er war mir erkrankt und hat mich an, ein festliches Begräbnis zu beschaffen; aber ich ließ es ab. Die Bewaffneten bestatteten Vater. Damals schickte der alte Merritt mich mit, hat mich zu ihm zu kommen und mit ihm zu leben. Ich sollte kein Erbe werden. Ich aber sagte ihm in's Gesicht, er möge sein Geld behalten und ich wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben. Er versuchte, mich zu überreden, aber ich antwortete, daß ich ihn als meines Vaters Mörder betrachte.

Seit den großen Unruhen in Hankau in den ersten Januarlagern, die zur Räumung der britischen Konzession, zur Entwaffnung und zum Abtransport der dortigen britischen Truppen führten, hat sich in der strategischen Lage in China nicht viel verändert. Die Ereignisse in Hankau hatten dem Prestige Großbritanniens im Fernen Osten einen empfindlichen Schlag verfehrt. Diplomatisch wirkte sich diese Niederlage darin aus, daß die englische Regierung, nachdem sie jahrelang jedes Patieren mit der südchinesischen Bewegung schroff abgelehnt hatte, plötzlich Verhandlungen mit der Kantonarmee aufnehmen mußte. Trotzdem hegten die Londoner Regierungskreise im Geheimen immer noch die Hoffnung, daß es über kurz oder lang den beiden Hauptgegnern der Kantonregierung, Tschangtsolin im Norden und Sun Jichang in Shanghai gelingen würde, die gesamte revolutionäre Bewegung in China auf Jahre hinaus zu zerstören. Im Laufe der letzten Wochen haben englische Blätter wiederholt über wichtige militärische Erfolge der Truppen Sun Jichangs über die Kantontruppen zu berichten gewußt. Aber hier war nur der Wunsch der Vater des Gedankens. Keine einzige dieser Siegesmeldungen hat sich bestätigt, und was die Lage in Nordchina betrifft, so ist sie militärisch durchaus stationär, während sie politisch immer deutlicher zeigt, daß die Peking Zentralregierung unter Leitung des früheren Völkerbundsdelegierten Wellington Koo im Grunde genommen gegenüber England genau die gleichen Ziele verfolgt wie die von ihr scheinbar bekämpfte Regierung Südhinas. Im deutlichsten kam das zum Ausdruck, als die Zentralregierung den britischen Konsulatskommissar Sir Francis Aglen nützlich entließ, wogegen sie nach dem Buchstaben der Verträge gar nicht befugt war.

Während nun die britische Öffentlichkeit durch die jenseitigen Nachrichten über angelegliche Erfolge des Generals Sun Jichang in Sicherheit gewiegt wurde, hat die Kantonarmee zu einem neuen Schläge ausgeholt. Sie ist nach Osten vorgerückt und hat die wichtige Hafenstadt Hangtchau erobert, die von den Truppen Sun Jichangs verteidigt war. Damit hat sich die bewaffnete Macht der Südhinesen bis an etwa 150 Kilometer von Shanghai herangewoben. Nun ist Shanghai in weit höherem Maße als Hankau, Peking, Tientsin oder sonst eine chinesische Stadt bei weitem das wichtigste Zentrum des chinesischen Außenhandels. Man schätzt das in Shanghai angelegte fremde Kapital auf über 1 Milliarde Mark. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um britische Werte. Die ständige englische Kolonie in Shanghai zählt viele tausende Köpfe und hat sich in den letzten Wochen um weitere Tausende von aus Hankau, Nanjing und anderen bedrohten Plätzen geflüchteten Engländern vermehrt. Daß Shanghai als der Schlüsselpunkt des britischen Einflusses im gesamten Fernen Osten angesehen wird, geht schon daraus hervor, daß die englische Regierung alle ihre Truppentransporte dorthin dirigiert hat. Es hieß zwar kürzlich, daß das Londoner Kabinett unter dem Druck der Arbeiterpartei den Befehl erteilt hätte, diese Transporte nicht in Shanghai sondern in der britischen Kolonie Hongkong zu landen, aber inzwischen sind britische und vor allem indische Truppen in Shanghai tatsächlich eingetroffen. Gegen diese Truppenentsendungen hat sich das Manifest der Exekutive der Sozialistischen Internationale mit aller Schärfe gewandt.

Nun kommt sehr vieles darauf an, wie die englische Regierung auf die Nachricht der verstärkten Bedrohung Shanghais durch den Fall Hangtchangs reagieren wird. Zweifellos werden die Gewalttäter vom rechten Flügel des Kabinetts verlangen, daß nun er recht

Truppenverstärkungen mit Beschleunigung nach Shanghai dirigiert werden und Shanghai um jeden Preis ohne Waffengewalt gehalten werde. Das wäre aber ein außerordentlich gefährliches Spiel. Auf die Armeen der scheinbar englandfreundlichen Generale wie Sun Jichang offenkundig kein Verlaß. Die Werbekraft der von Kanton ausgehenden nationalen Befreiungspartei gibt der revolutionären Armee einen ganz anderen inneren Schwung als den Soldnern von Sun und Tschangtsolin, die sehr wohl empfinden, daß sie nicht für, sondern eher gegen die eigene Sache kämpfen. Die letzten Meldungen besagen, daß die Armeen Sun nach dem Fall von Hangtchau sich in wilder Flucht auf Shanghai zurückziehen und die Londoner Blätter sind darüber nicht wenig besorgt. Unter Umständen könnten sogar diese Hilfstruppen von gestern, wenn sie jetzt die allgütigen Horden auf Shanghai zurückfluten, für die ausländischen Kolonien eine noch größere Gefahr werden als die anscheinend durchaus disziplinierten und wohl geleiteten südchinesischen Truppen.

Noch haben im englischen Kabinett die relativ gemäßigten Elemente um Baldwin und Chamberlain die Oberhand. Sie sollten endlich den Mut haben, aus der Vergangenheit zu lernen und ohne weiteres Zögern eine Politik der vorbehaltlosen Verständigung mit der Kantonregierung einzuleiten, die den Forderungen des Manifestes der Sozialistischen Internationale entspricht: Rückübertragung der fremden Truppen und Kriegsschiffe, uneingeschränkte Souveränität für die chinesische Volk, Aufhebung aller ungleichen Verträge, Aufhebung der Konzessionen und der Exterritorialitätsprivilegien, Unabhängigkeit des chinesischen Zoll- und Postregimes.

Nach einer halbamtlichen englischen Mitteilung sind die Verhandlungen zwischen dem britischen Gesandtschaftsrat Wallace und dem Minister des Äußeren der Kantonregierung, Tschang, nicht abgebrochen. Tschang ist jetzt bereit, ein Abkommen über die britische Konzession von Hankau zu unterzeichnen. Die nationale chinesische Regierung betrachtet die kürzliche Erklärung Chamberlains als geeignete Grundlage für die Fortsetzung der Verhandlungen.

London, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das gemeinsame Komitee der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei beschäftigt sich in der Freitagssitzung mit den anglo-russischen Beziehungen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die neueste Agitation zum Zwecke eines Abbruchs der anglo-russischen Beziehungen verurteilt und als eine Gefahr für den Frieden bezeichnet wird.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der französische kommunistische Kammerabgeordnete Baraban, der es gewagt hatte, gewisse Verfügungen der Moskauer Regierung öffentlich zu kritisieren, ist — wie uns aus Paris gemeldet wird — aus der kommunistischen Partei Frankreichs auf Moskauer Befehl ausgeschlossen worden.

Die Bevölkerungszahl in Sowjetrußland. Nach der vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der im Dezember durchgeführten Volkszählung leben in der Sowjetunion 143,5 Millionen Menschen. Bei der letzten vollständigen Volkszählung am 28. Januar 1897 waren es 104 Millionen. Bis zum 1. Januar 1914 war die Bevölkerung nach Berechnungen des Zentralstatistischen Komitees auf 135,5 Millionen angewachsen. Im Jahre 1920 wurde die Bevölkerung der Sowjetrepublik auf 131,5 Millionen geschätzt. In dieser Ziffer drückt sich die Abnahme der Bevölkerung infolge des Krieges und des Bürgerkrieges aus. Seither ist die Bevölkerung der Sowjetunion um etwa 12 Millionen gewachsen.

Als deutsche Delegierte für die am 4. Mai in Genf beginnende Weltwirtschaftskonferenz sind von der Regierung vorläufig in Aussicht genommen: Staatssekretär Trendelenburg, Reichstagsabgeordneter Lammer, der Vorsitzende der Enquete-Kommission, der Großindustrielle v. Siemens und vom DGB der Gewerkschaftssekretär Eggert. Als Vertreter der Landwirtschaft soll der frühere Reichsfinanzminister Dr. Herms der Delegation angehören.

Während meiner Tätigkeit im Bergwerk hatte ich mir eine sehr gründliche Kenntnis des Bergbetriebs erworben und fühlte mich imstande, auf eigene Faust anzufangen. Vater hatte etwas Geld zurückgelegt und ich wollte es wagen, mich ein wenig in der Welt umzusehen. Ich ging nach Mexiko. Mit der Zeit fand ich dort eine Stelle als Leiter einer neuen, großen Mine, die von einem New Yorker Syndikat betrieben wurde. Zurzeit, als ich fünfundsiebzig Jahre alt geworden war leitete ich eine ganze Gruppe von Bergbetrieben, welche dem Syndikat gehörten, und es ging mir sehr gut. Es war ein schwerer Beruf; aber ich war beinahe selbständig und verbesserte die dort herrschenden Lebensbedingungen. Ich dachte, daß ich für immer hier bleiben würde.

Doch eines Tages erreichte mich eine ganz unerwartete Nachricht. Der alte Merritt war in Colorado gestorben. Ich hatte seit dem Tode Vaters noch nichts mehr von ihm gehört. Trotzdem hatte er mich zum Universalerben eingesetzt. Mißverständnis bejaß er keine und ich vermute, es sollte eine Art Vergütung sein. Er hat mir vier bis fünf Millionen Dollar vermacht. Auch nachdem ich es mir ganz gut, aber jetzt war ich plötzlich ein reicher Mann.

Ich muß jedoch feststellen, daß mir, alles in allem genommen, mein Geld kein Glück gebracht hat. Ich gab meine Stellung in Mexiko auf, wo ich mich recht wohl gefühlt hatte, und ging nach New York. Ich war nun selbst ein wohlhabender Bergwerksbesitzer und trat mit dem Syndikat, das ich vertretet hatte, Vereinbarungen, wodurch die Gruben des alten Merritt in den Konzern miteingebracht wurden. Nach einer Reihe von Jahren wurde ich selbst Präsident der Gesellschaft.

Der langen Geschichte kurzer Sinn ist, daß mir in der nächsten Zeit absolut nichts mißlang. Ich spekulierte, meine fünf Millionen wurden zu zehn, zwanzig — ich glaube, zuletzt waren es sogar dreißig geworden. Alles, was ich anvertraute, glückte mir. Dennoch war ich nicht ehrgeizig. Als ich alles, was ich wollte, erreicht hatte, trat ich aus dem Syndikat aus, legte mein Geld sicher an und begann ein bescheidenes Leben.

Dies geschah nach meiner Verheiratung — dem verhängnisvollen Irrtum meines Lebens. Ich lebte in Wahrheit immer eine andere. Sie war nur krank — an Ausschweifung — die Aerzte behaupteten, daß sie zum Sterben verurteilt sei, und sie weigerte sich daher, mich zu heiraten; sie reiste fort und verließ mich. Der letzten Todessturz bei dem nicht — sie wurde gesund. Als ich das erfuhr, war ich mit der verheirateten Frau verheiratet.

Sie war nach Schottland gereist, woher sie kam. Ich erhielt die Nachricht, daß sie gestorben sei, aber es war eine Lüge. Ich konnte die Einsamkeit, nachdem sie gegangen war, nicht ertragen. Und Philippa machte mich glauben, daß ich ihr angenehm und sympathisch sei. Ich hatte ihr oft von der armen Frau erzählt. Philippa hatte es meines Geldes wegen auf mich abgesehen; ich erkannte es erst nach unserer Verheiratung. Sie hat sich keinen Pfifferling um mich gekümmert. Sie war nicht dazu geschaffen, sich um jemand zu sorgen.

Philippas Vater war vor mir Präsident des Syndikats gewesen. Er hieß Dolmetsch; er war als Junge von Vohren herübergekommen. Er spekulierte und die Sache ging schief. Er schnitt sich die Kehle durch und ließ Philippa allein zurück. Ihre Mutter war schon früher gestorben. Philippa war arm geworden und sie hielt mich vermutlich für eine sehr wünschenswerte Partie. Wir heirateten.

Von allem Anfang an ging es schief; es gab tatsächlich nichts Gemeinsames zwischen uns. Mittlerweile tauchte ein Schauspieler auf; ich erfuhr von seiner Beziehung zu Philippa. Dies war nach der Geburt des Kindes. Nachdem ich es entsetzt hatte, stellte ich Philippa zur Rede. Sie leugnete, aber ich beschloß Beweise. Ich erklärte ihr, daß wir nicht weiter zusammenleben könnten. Ich bot ihr zehn Millionen Dollar und Scheidung an. Ich verließ sie und nahm die Schuld auf mich — eine riesige Summe. Sie behielt das Kind — armes Barm!

Nachher erst kam es mir zum Bewußtsein, wieviel Staub dadurch aufgewirbelt worden war. Ich überlegte, was ich tun konnte. Sobald die Scheidung durchgeführt war, verließ ich mich ganz einfach. Ich besprach mich genau mit meinem Rechtsanwalt, denn ich wußte, daß ich mich auf ihn verlassen konnte. Mein ganzes Vermögen legte ich in die Hände von Treuhändern. Sie sollten die Interessen für wahlständige Zwecke verwenden, mit Ausnahme dessen, was für die Erziehung des Kindes nötig war, bis ich wieder auftauchte und sie selbst beanspruchte. Sollte ich nicht wiederkehren, konnte das Vermögen als Stiftung in den Besitz des Staates übergehen, und zwar, wenn sieben Jahre, ohne daß man von mir gehört hatte, verfließen wären. Ich vertraute nur einem Menschen, meinem Rechtsanwalt, an, wohin ich fuhr, und verabredete mit ihm, von Zeit zu Zeit meinen Aufenthaltsort anzugeben. Dann zog ich in aller Stille los. Ich war allem überdrüssig. Ich wünschte mir, ganz von Amerika loszukommen, schmebete Pläne und wollte gegebenenfalls nachmals von vorne anfangen. Aber ich sah alles schwarz; ich beschloß damals nicht den Mars zu fahren, obgleich ich nun frei war. Aber ich würde ihn ebensoviele Tage aufbringen. Vielleicht jetzt eher, falls ich jemals Sibirien verlassen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der Haushalts-Debatte im Reichstag.

Der Reichstag setzte gestern die erste Beratung des Reichshaushalts für 1927 fort.

Abg. Dr. Wehling (Ztr.) führt aus, daß der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold Ullrich damit gehandelt habe, als er sich gegen die angebliche Theaurierungsmethode seines Vorgängers wandte. Er habe sich doch entschließen müssen, die 500 Millionen-Anleihe noch in diesem Etatsjahre aufzunehmen. Durch das Gebot von der Theaurierung sei der gute Wille der Steuerzahler beeinträchtigt worden. Der Redner bedauert, daß man nicht dem Vorschlage des Zentrums gefolgt sei, eine Auslandsanleihe für den Wohnungsbau und zur Entlastung der Hauszinssteuer aufzunehmen. Er geht zu, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm bisher nur geringe Erfolge erzielt habe, es müsse jetzt möglichst schnell durchgeführt werden. Die Realsteuern würden vielfach (?) auf die Arbeitnehmer abgewälzt, deshalb läge es auch in deren Interesse, wenn sie abgebaut würden. Der Redner wendet sich dann gegen die vollenparlamentarische Forderung, wonach die Einkommensteuertarife gelenkt werden sollen. Wenn das geschehe, so könnten die Länder keine höheren Zuweisungen erhalten, sie hätten dann auch keine Möglichkeit, die Realsteuern zu senken. Die Besteuerung des Großgrundbesitzes müsse anders geregelt werden, es gehe nicht länger an, daß Großgrundbesitzer jahrelang keine Einkommensteuer zahlen.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschp.) hält es für einen schweren Fehler, daß die Einnahmen höher geschätzt worden seien, als die Wirklichkeit ergeben habe. Dadurch liege im Auslande der falsche Eindruck erweckt worden, als könnte Deutschland noch weit höhere Lasten als bisher tragen. Der Redner erklärt weiter, die Gemeinden benötigten ihre Steuerhöhe dazu, um die Mehrheit der Gemeindevorteilung Steuern beizubehalten zu lassen, die von einer Minderheit zu tragen seien. (!) Auf diese Weise kämen die unrentablen Realsteuern zustande. Bei der endgültigen Regelung des Finanzangelegenheits müsse vom Reiche die Einkommensteuer herabgesetzt und den Gemeinden das Zuschlagsrecht gegeben werden. Deutschland müsse sich, wenn es das Gleichgewicht im Etat sichern wolle, das zum Muster nehmen, was Boinearé in Frankreich zur Stabilisierung des Franken getan habe.

Abg. Meier (N. Sp.) lehnt sich der Kritik an, die von dem deutschnationalen Redner an der Tätigkeit des früheren Reichsfinanzministers Dr. Reinhold Ullrich geübt worden ist. Ein schwerer Fehler sei die Herabsetzung der Umsatzersteuer gewesen. Die durch die Erwerbslosenversicherung entstehenden Mehrausgaben aus öffentlichen Mitteln dürften auf keinen Fall den Ländern aufgebürdet werden. Der Redner befreit, daß eine Unterbewertung landwirtschaftlicher Grundstücke vorgekommen sei. (!)

Abg. Dr. Best (Hospitalität bei den Wöl.) fordert eine Revision der Aufwertungsgehalte. Die Hauszinssteuer müsse aufgehoben und den Hypothekengläubigern eine gerechtere Befriedigung ihrer Ansprüche gewährt werden.

Dann verläßt sich das Haus auf Sonnabend mittag.

80 Millionen preußische Staatskredite für Wohnungsbau.

Am 11. d. wird gemeldet: Das Preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf für die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens mit der Bitte überreicht, die gutachtliche Äußerung mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage möglichst bald herbeiführen zu wollen. In der Begründung der Vorlage heißt es:

Im Kalenderjahr 1926 sind in Preußen gegen 130 000 Wohnungen bezugsfertig hergestellt worden. Damit ist es gelungen, den laufenden Jahresbedarf von etwa 120 000 Wohnungen für Preußen zu befriedigen und daneben noch einen Bruchteil des aus Kriegs- und Nachkriegszeit vorhandenen Fehlbedarfs zu beheben. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis konnte allerdings nur dadurch erzielt werden, daß der Staat, und vor allem die Gemeinden, in weitgehendem Umfang Darlehen und Zuschüsse im Vorgriff auf die im Jahre 1927 aufkommenden Wohnungsbaukosten aufgenommen haben. Da der Wohnungsbau bis auf weiteres nur unter starker Inanspruchnahme öffentlicher Hilfe durchgeführt werden kann, ist es unerlässlich, die hierfür aus der Hauszinssteuer zu Gebote stehenden Mittel durch Sonderbewilligungen zu verstärken. Aus diesem Grunde faßte der Preussische Landtag am 14. Oktober v. J. einen Beschluß, in dem das Staatsministerium beauftragt wurde, unverzüglich ein verlässliches Wohnungsbauprogramm auf dem Wege durchzuführen, das zweite Hypotheken durch Inanspruchnahme des Kapitalmarktes beschafft und die Mittel zur Verzinsung und Tilgung aus laufenden Mitteln einnimmt werden.

Der Ausführung dieses Beschlusses soll der nunmehr dem Staatsrat überreichte Gesetzentwurf dienen. Der Finanzminister wird ermächtigt, die Mittel im Wege des Kredits zu beschaffen. Es handelt sich insgesamt um einen Kredit von 80 Millionen.



Genosse Richard Wende,

Mitglied des Preussischen Landtages, wurde zum Vizepräsidenten des Erdbing ernannt. Richard Wende ist am 11. Februar 1874 in Ebersdorf (Schlesien) geboren. Er besuchte die Partei- und Gewerkschaftsschule, war seit 1903 Angehöriger im Bauhilfsarbeiterverband, 1905 Bezirksleiter für Ost-, Westpreußen und Posen, von 1911 an Bezirksleiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Westpreußen und Posen. 1920/22 war er Gauleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes für die Provinz Brandenburg, seit 1923 Referent im Brandenburgischen Landesarbeitsamt. Er vertritt im Landtag seit 1921 den Wahlkreis 4 (Potsdam I, Kreise Tangermünde usw.); der verfassunggebenden Preussischen Landesversammlung gehörte er 1919/21 für Westpreußen an.

Aus dem Reiche.

Die Beschlüsse eines deutschnationalen Heger. Dem Hugenberg-Journalisten Stein (Kumpelsitzchen), der in einem seiner Berliner Briefe über die Frau des Reichspräsidenten hämische Klatschereien verbreitet hatte, wurde durch das Büro des Reichstages die Reichstagskarte entzogen. Als Präsident Löbe von dieser Maßnahme erfuhr, hob er sie wieder auf. „Kumpelsitzchen“ kann also auch weiterhin seinen hämischen „Witz“ üben.

Republikanischer Agitationswindel. Durch die kommunistische Presse macht eine Reihe von kleinen Agitationswindeln die Kunde, die sich für den aufmerksamen Zeitungsleser leicht selbst mitbringen, aber doch einmal wegen ihrer Unerschämtheit zusammengestellt seien. Der Wahlerfolg der SPD. bei den deutsch-österreichischen Gemeindevahlen wird zum Beispiel dadurch verkleinert, daß ein Küchengang wenigstens in einem Kreise konstruiert wird (Kathol.-Land). Das macht man, indem man die dortige sozialdemokratische Stimmenzahl vom Jahre 1924 nachträglich verkleinert! Dem sozialdemokratischen Abg. Aufhäuser wird eine angebliche Ausdrehung nachgelagt, wonach er für das Gesetz über Arbeitslosenversicherung nach der Vorlage der Reichsregierung eintrat. Ungefähr gleichzeitig veröffentlicht Aufhäuser einen Aufsatz, in dem er das Gesetz in dieser Form für unannehmbar erklärt! Im Haushaltsausschuß soll angeblich die Sozialdemokratie die Angriffe gegen die Arbeiterbewegung gleichzeitig veröffentlichen mit Rücksicht auf die ausführenden Reden anderer Genossen Dr. Herz im Plenum und Schöpflin im Ausschuss, sondern auch die dort gefallene Bemerkung des volksparteilichen Admirals Brünninghaus, ohne die sozialdemokratische Kritik, wie sie von Löbe in der „Volkswacht“ begonnen und dann in größtem Maßstab fortgesetzt sei, wäre seiner Meinung nach alles mit der Reichswehr zufrieden! Dazu kommt die Behauptung, daß die sozialdemokratischen Minister in Preußen die Herrscher-Verordnung gebilligt hätten, der gegenüber stünden unter Wohnungsbauamann Genosse Mezer-Solingen festgestellt, daß Herrscher seine Verordnung ganz auf eigene Faust herausgegeben habe, und dazu nicht auch formell berechtigt war, ferner Aufhäuser über die Haltung der Sozialdemokratie in der Frage der Verlängerung des Zinssperregesetzes und eine Fülle von Falschmeldungen über die Polizeipolitik Orgerfunktis. Es kann doch keine gute Sache sein, die so sehr auf Verdrehungen angewiesen zu sein scheint!

Waffenkammer in Hamburg. Auf eine Anzeige über ein Waffenlager in der Wohnung des Kapitäns a. D. Kremer in der Eigenstraße in Hamburg, wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten, bei der ein Maschinengewehr mit Patronengurt, zwei Gewehre Modell 98, 85 Patronentaschen, 340 scharfe Patronen, 56 Seitengewehre, 53 Stahlhelme, ein Revolverkolben mit fünf Rollen, sowie eine größere Anzahl Brotbeutel und Tornister gefunden wurden. Als Besitzer wurde der zwanzigjährige Sohn des Kapitäns, der kaufmännische Angestellte Kremer, ermittelt und festgenommen. Der Vater erklärte, von dem Vorhandensein des

Materials nichts gewußt zu haben. Der festgenommene ist Mitglied der Organisation „Vormitt“. Er beteuert jede Unschuld über die Herkunft der Waffen. Er wird heute dem Gericht zugeführt.

Aus dem Ostauschuß des Reichstages.

Der Ostauschuß des Reichstages beschäftigte sich am 18. Februar erneut mit dem Oberrhein. Reichsminister des Innern v. Reubell stellte sich dem Ausschuss vor und betonte, daß er selbst dem Osten nahe stehe.

Abg. Hiltz (Ztr.): Der Westen behauptet billigere Eisenbahntarife als der Osten. Durch den Bau des Mittelrandkanals wird der Westen weiter bevorzugt. Wir verlangen daher, daß auch für den Osten der gleiche Tarif geschaffen werden, damit besonders Oberhessens Konkurrenzfähigkeit nicht gefährdet wird, daß dem Ausschuss noch keine Mitteilung zugunsten ist über die Verteilung der im Vorjahr bewilligten sechs Millionen für Mittelstandskredite. Er bringt eine von allen Parteien unterzeichnete Entschließung ein, die verlangt, daß die verdrängten Arbeiter und Angestellten ähnlich behandelt werden, als die vertriebenen Beamten.

Abg. Landadel (Soz.) hält eine Generalansprache für überflüssig. Wir müssen zunächst wissen, was die Regierung im Will. kann und die Regierung ein Programm vorlegen, ähnlich dem Sofortprogramm von 1925? — Ministerialrat Dammann vom Reichsministerium des Innern ist bereit bis zur nächsten Sitzung des Ausschusses eine kurzgefaßte Denkschrift über die Verwendung der 1925 bewilligten Mittel vorzulegen. Leider sei es dem Ministerium aber nicht möglich, schon jetzt näher Mitteilung über die Verteilung der Mittel für 1927 zu machen. Die im Etat vorgesehenen 15 Millionen müssen in diesem Jahre zum Teil auch an Bayern, Baden und Sachsen mit verteilt werden. Bisher ist noch kein Schlüssel gefunden worden, der die beteiligten Länder befriedigt.

Abg. Schulz-Braunberg (Dnat.) wünscht gleichfalls Vorsehung eines Programms.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler will die vorgelegenen Wünsche auf sich wirken lassen. Er betont, daß der von ihm vorgelegte Etat von seinem Amtsvorgänger aufgestellt ist, soweit er es überlegen kann, müsse es aber bei dem Etatansatz von 15 Millionen bleiben.

Abg. Henke-Spreußen (Dnat.) wünscht besondere Rücksicht auf Ostpreußen zu nehmen. Er bedauert, daß bei der Verteilung der Mittel für die Landwirte nicht mehr Rücksicht auf die größeren Besitzter genommen wurde. (!) Der kleine Landwirt verbrauche seine Erzeugnisse selbst oder liefere nur die nähere Umgegend seines Wohnortes, während der größere Besitzer für die Belieferung der Großstädte in Frage komme. — Abg. Schmidt-Hirshberg (D. Sp.) meint, daß die Regierung im Vorjahr erklärt hätte, daß das Sofortprogramm ein Anfang sei, er hat sich die Fortsetzung anders vorge stellt. Er wünscht Vorlegung eines Programms, das sich auf mehrere Jahre verteilt. — Abg. Buduhn (Dnat.) sagt, daß der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold im Vorjahr versprochen, später größere Mittel bereit zu stellen, leider sei das Gegenteil eingetreten. Wie wäre es, wenn das Reich in so fallbürgschaften übernehmen würde? — Abg. v. Kammich (Dnat.) wünscht bessere Berücksichtigung der Grenzmark. Niederhessen hätte mehr als das Doppelte erhalten, als die Grenzmark. — Abg. Schulte-Breslau (Ztr.) wünscht den Betrag von 15 Millionen auf 25 Millionen zu erhöhen und dabei auch kulturelle Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Er wünscht ferner, daß das Reichsverkehrsministerium bei der Reichsbahnverkehrs-Ausnahmetarife für Schlesien fordere. Der Osten müsse von den anderen Landes teilen getrennt und besonders behandelt werden. Die Aussprache wird am Dienstag, den 22. Februar, fortgesetzt.

BONUS-ZACKEN
Tafel-Schokolade
Güte
Franz Hansel
Hauptvertrieb u. Fabrikgeber: Yordstraße 19, Fernruf: Steph. 36890

Aus aller Welt.

Die Schwerverbrechen in Preußen.

Der Preussische Innenminister hat dem Landtag eine Nachweisung über die seit dem 1. Mai 1925 auf preussischem Gebiet begangenen kriminellen Schwerverbrechen überreicht. Danach sind in der Zeit vom 1. Mai 1925 bis zum 31. Dezember 1926 in den 35 Regierungsbezirken insgesamt verübt worden: Morde 610, Totschläge 498, Raubüberfälle 2818. Davon sind aufgeföhrt 322 Morde, 415 Totschläge, 1438 Raubüberfälle. In Prozenten beträgt die Aufklärungszahl der Morde 86 Prozent, der Totschläge 85 Prozent und der Raubüberfälle 51 Prozent, die Gesamtaufklärungszahl beträgt 77 Prozent. In Berlin wurden verübt 106 Morde, 49 Totschläge, 514 Raubüberfälle. Die Gesamtaufklärungszahl beträgt hier 76 Prozent. Von den 106 Morden waren 60 Mordversuche. An zweiter Stelle steht Düsseldorf mit 62 Morden, 63 Totschlägen und 414 Raubüberfällen. Es folgen Osnabrück mit 40 Morden, 21 Totschlägen und 193 Raubüberfällen (Aufklärungszahl 74 Prozent); Schleswig 34 Morde, 20 Totschläge und 140 Raubüberfälle (71 Prozent); Arnberg 31 Morde, 37 Totschläge und 227 Raubüberfälle (78 Prozent); Steinfurt 32 Morde, 11 Totschläge und 92 Raubüberfälle (74 Prozent); Magdeburg 29 Morde, 13 Totschläge, 51 Raubüberfälle (69 Prozent); Breslau 28 Morde, 14 Totschläge und 91 Raubüberfälle (75 Prozent); Potsdam 24 Morde, 18 Totschläge und 43 Raubüberfälle (78 Prozent); Köln 18 Morde, 14 Totschläge, 31 Raubüberfälle (75 Proz.). Für Königsberg lauten die Zahlen: 5 Morde, 10 Totschläge, 71 Raubüberfälle (88 Prozent); für Hannover 8 Morde, 1 Totschlag, 4 Raubüberfälle. Hier beträgt die Aufklärungszahl 100 Prozent. Von allen 35 Regierungsbezirken hat nur Hannover die in dieser Nachweisung aufgeführten Schwerverbrechen in allen Fällen aufgeklärt. Die geringste Aufklärungsziffer mit Ausnahme von Sigmaringen weist Schneidemühl mit 61 Prozent auf. Hier wurden verübt 7 Morde, 4 Totschläge und 14 Raubüberfälle, aufgeklärt 6 Morde, 3 Totschläge und 3 Raubüberfälle.

Ein Leipziger Buchverleger verhaftet.

In Leipzig wurde der Buchverleger Professor Richard Hahl verhaftet und seine Druckerei geschlossen. Hahl war bis zum 1. August vergangenen Jahres Geschäftsführer der Leipziger Buchdruckerei Drugulin G. m. b. H. Auf Kosten dieser früheren Firma hat Hahl eine eigene Druckerei geschaffen, umfangreiches Material mitgenommen und fremdsprachliche Alphabete nach-

gegossen haben. Auch die Rechtmäßigkeit des Prospekttitels wird bezweifelt. Der Hauptinhaber der geschädigten Druckerei Drugulin ist der bisherige Reichsfinanzminister Dr. Reinhold.

Internationale Diebe gefaßt.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Mitglieder einer der gefährlichsten internationalen Diebesbanden festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Diesbach aus Kollow am Don und seinen Helfer Smelianski, der ebenfalls aus Kollow stammt. Zu der Bande gehören noch die beiden Frauen, ferner ein rumänischer Ehepaar und ein Perser. Die beiden Diebe hatten auf einer Strassenbahn einem Kassenboten einen größeren Betrag entwendet. Es waren gerade im Begriff, von dem Wagen abzuspringen, als dieser durch den Verleser auf dem Potsdamer Platz gestoppt wurde und halten mußte. Dabei kamen die Diebe selbst ins Gedränge und konnten nicht so rasch verschwinden, wie sie wollten. Inzwischen merkte der Kassenbote seinen Verlust, verperrte den Ausgang und ließ seine Nachbarn durch die Polizei untersuchen. Diese stellte dann rasch fest, daß es sich bei den ertrappierten Dieben um internationale Größen handelt. In Europa hat die Gesellschaft, der die beiden angehören, zum ersten Mal besonders dadurch Aufsehen erregt, daß sie in der Spielbank von Baden bei Wien einem italienischen Rechtsanwalts, der nach Unterschlagung einer großen Summe flüchtig gegangen war, 100 000 Lire abnahm. Nach einem kurzen Aufenthalt nach Paris lehrte die Bande nach Baden zurück und mietete sich eine herrliche Villa. Die Wiener Juweliere verpürten die Zuneiligkeit der Gesellschaft in Gestalt zahlreicher Ladenbierstahle, wobei der Einbrecher kostbare Schmuckstücke in die Hände fielen. Eines Morgens umstellte die Polizei, die auf die richtige Spur gekommen war, die Villa und die gestohlenen Juwelen fanden sich in den Kofferten einer Teepuppe. Auch auf späteren Reisen, die die Bande unternahm, und zwar nicht nur nach Triest, Rom, Kairo, sondern sogar bis nach Schanghai, wurden die einzelnen Mitglieder wiederholt festgenommen und bestraft. Diesbach wurde 1925 von der Berliner Polizei ertrappt, als er einem Kassenboten unter den Linden 30 000 Mark geraubt hatte. Smelianski trug bei dem Diebstahl auf dem Strassenbahnwagen einen eleganten Gehpelz. Seine nähere Unternehmung ergab, daß er für Diebstahle besonders hergerichtet ist. Die beiden Seitentischen sind so gearbeitet, daß man hindurchschauen und sich Sachen aneignen kann, ohne die Hand aus der Tasche herausziehen zu müssen. Zwischen Stoff und Futter sind Schlitz vorhanden, durch die die Beute verschwindet.

Die höchsten Künstler-Honorare.

New Yorker Blätter verraten die höchsten Honorare, die Künstler für ein einmaliges Auftreten in amerikanischen Städten mit einer Bevölkerung über 300 000 erhalten. Die Summen, die in den größten Städten gezahlt werden sind sogar noch höher. Danach bekommt John W. McCormack 5000 Dollar für den Abend, Fritj Kretzler 4750, die Sängerin Dalli-Curti 4250 Dollar, ebenso viel Federwesi; Milda Elman und Schallapin erhalten 4000 Dollar pro Abend, Rubell 3500. Der Sänger Roland Hayes bekommt 3200 Dollar, Frau Schumann-Heinl 3000 Dollar, ebenso viel Benjamin Gigli, Geraldine Farrar muß sich mit 2000 Dollar pro Abend begnügen.

Wirbelsturm in Nordamerika.

Im nordamerikanischen Staat Louisiana hat ein furchtbarer Wirbelsturm in einer Breite von sechs Kilometern ungeheure Zerstörungen angerichtet. 16 Personen fanden bei dem Unwetter den Tod, viele andere wurden teils leicht, teils schwer verletzt, Hunderte von Bäumen und Telegraphenleitungen wurden umgelegt, Brücken und Häuser so stark erschüttert, daß sie einstürzen drohten.

Vergeschichtliche Chinesen-Zähne.

Vergeschichtliche menschliche Zähne die in der Nähe von Peking von dem schwedischen Geologen Gunnar Anderson gefunden wurden, sind jetzt als die ältesten Weiberekte des Menschen erkannt worden, die man bisher im östlichen Asien gefunden hat. Nach einem Bericht Dr. Frees im New Yorker „Week's Science“ ist das Alter der Schicht, in der diese fossilen gefunden wurden, zwar unbestimmt, schwankt aber zwischen 500 000 und 1 Millionen Jahren. Es sind zwei Zähne, der eine ein rechter oberer Backenzahn, der andere ein unterer vorderer Backenzahn. Andere menschliche Knochen sind nicht gefunden worden. Nach den Zähnen scheinen diese ältesten Chinesen nicht sehr verschieden von den Menschen gewesen zu sein, die um dieselbe Zeit im westlichen Europa lebten.

Gewissenhaft.

Der etwas anglicanische Gerichtsdirektor Hallberg hatte den Mithgeißel, daß er bei der Unterschrift eines Aktenstückes durch einen Tintenleckers seinen Namen unleserlich machte. Um die Angelegenheit zu bereinigen, ließ er den Namen und den Anfang des Wortes „Hollberg“, Zusatz des Wortes „Hollberg“ genehmigt Hallberg.

Blauwe, schwebende
Monteur-Anzüge
aus schwerem Hausluch,
Gerde- od. Schrägschluf,
Hosen und Jacken, Stück
1.75

Billigwoche

600 Paar warme
Kinder-Schnallenschuhe
mit neuer durchgehender Ledersohle
und Lederkappe
Gr. 21 u. 24 25-30 31-33
1.45 1.75 1.95

Viele 1000 Paar gute, extra billige
Strümpfe!

Damenstrümpfe, engl. lang, naheliegender, mit verstärkter Ferse und Spitze, schwarz und in modernen Straßenfarben, Paar **35 Pf.**
Damen-Webstrümpfe, (Baumwolle) mit Doppels. u. Hochknie, schwarz und farbige Paar **58 Pf.**
Echt Mako-Damenstrümpfe, mit Doppels. u. Hochknie, Paar **95 Pf.**
Wollstrümpfe, schwarz u. farbige, Doppels. u. Hochknie, Paar **85 Pf.**
F. verstr. Strümpfe, 1x1 gestr., verstr., natürl., schwarz, Paar **55 Pf.**

1 Posten baumwollene **Kinderstrümpfe**, schwarz, 1x1 gestrickt, feste Qualität
Größe 1 2 3 4 5
Paar **35 40 45 50 55 Pf.**
Größe 6 7 8 9
Paar **60 65 70 75 Pf.**
1 Posten wollplattierte **Kinderstrümpfe**, gute Strapazierqualität, schwarz, 1x1 gestrickt
Größe 1 2 3 4 5
Paar **58 65 75 85 95 Pf.**
Größe 6 7 8 9
Paar **1.05 1.15 1.25 1.35**

Baumw. Ersatzfüße, 1 geweb., 25 Pf.
Herren-Wintersocken, grau, 2x2 Länge, gute Strapazierqualität, in Halb- u. Reinwolle und in plattiert, Paar 95, 68, 45 **38 Pf.**
Damen-Trikothandschuhe, farbige, mittlere Wildleder, halbgestrickt, beste Verarbeitg., m. 2 Druckk **1.25**

2000 Paar ganz vorzügliche, ausgewählte **Herrensocken** in schwerer Vigogne, Schweißbaumwolle, buntfarb., etc. **55 Pf.**

1000 Stck. Trikolagen

Herren-Einsatzhemden, gute Qual., weik. kurzf., 2.50, 1.95 **1.35**
Colico, wollgemischte **Herren-Normalhemden** und **Hosen**, 1.25
mit Doppelbrust **1.45**
Gute, wollgemischte **Herren-Normalhemden** und **Hosen**, la Verabg., mittl., sehr schöne Qual., in all. Größ. **2.50** **Hosen 1.95**
Gute und beste, stark wollhaltige, gewaschene **Normalhemden** und **Hosen**, in erstklassiger Verarbeitung, in allen Größen
Hemden 2.95 **Hosen 2.75**
Ein Posten hochwertige, echt ägyptische **Mako-Herrenhemden** u. **Hosen** ganz schwere, erstklass. verarbeitete Qualität, zu folgenden Einheitspreisen:
Hemden, mit Doppelbrust, **3.25**
Hosen, alle Größen, durchweg Paar **2.95**

Restposten einzelne teilweise im Lager und durch Dekoration **Herren-Trikolagen** größtenteils wollgemischte Hemden, Hosen, Püschhosen, Futichosen etc. 40-50% herabgesetzt.

Damen-Winterschlepphosen in allen Weiten und prakt. Farben, 1.65, 1.25, **1.00**
Mädchen-Trikotachulphosen schwere Winterqualität, mit angewebtem, wolligem Futter
Größe 55/60 45/50 35/40
Paar **88 78 68 Pf.**

Warme Wäsche
1 Posten **Frauenhemden**, aus gut gerauter Koperbarch., Bündch. u. Herzsattel, St. **2.75**
1 Posten **Frauenhemden** Bündchenform, vollegebl., mollige Qualität, Stück **2.75**
1 Posten **Damen-Nachtsachen** aus kräftigem Koperbarch., mit Umlegerg. u. Geisbaform, mit Stickerei verarb., St. **2.65**
Frauen-Barchenbrüche aus gemust. Eidermüll., St. **2.65**

2000 Stück **Damen- u. Herr-Lackwäsch.** extra groß, weiß, mit modernen bunten Kanten und Karos, in Linen, Batist, leinwandartigen und gebrauchstüchtigen Qual., durchw. Serie I Serie II
Stück **29 Pf.** Stück **19 Pf.**

2000 Meter **Rohnessel**, 80 cm breit, gute Gebrauchsqualität **39 Pf.**
extra schwere Qualität, Meter **49 Pf.**

Wäsche für Bettwäsche, pa. süddeutsche Fabrikat in verschiedenen Streifen Deckbettbreiten Kissenbreite Mtr. **1.58 93 Pf.**

Gesichts- u. Küch.-Handtücher aus pa. Gerstenkorn mit roter Kante, Größe 45/100 u. 49/100, gesäumt u. geb. Stück 52, 39 **29 Pf.**

Laken aus pa. Rohnessel, Größe 140/200 Stück **2.05**
Laken aus schwerem Hausluch, Gr. 130/200 Stück **2.25**

Linon 80 brt., feinstädige Qualität, 58 **60 Pf.**
Golddamast, prachtvolle Qualität, aparte Muster, Deck- Kissen- bettr. **1.95** **1.25**

Laken-Rohnessel 140 cm breit, ganz schw. Qualität, Meter **98 Pf.**
Laken-Kreuz 130 cm brt., vollgebl. Qualität, Meter **1.18**

Leinwand säureecht, federdicke Körperqualität, Deckbettbreite, Kissenbreite, Meter **1.88** **1.08**

Kleidervelour, schöne dunkel u. mittelgebl. Muster, Meter 68, **58 Pf.**
Samtvelour in wunderbarer Ansmust. Meter 95 **75 Pf.**

Foulard-Satin 100 breit, große wunderv. Muster, Meter **1.65**
Möbel-Satin 80 cm brt., schöne mod. Must. Meter 1.65, 1.25 **95 Pf.**

Meeraz-Blusenstreifen in den schönsten Must., Meter 1.10 **95 Pf.**
Frotte weiß, 100 cm breit, Meter **85 Pf.**

Weißer Schweizer Voll-Waife 142 cm breit, Meter **1.55**
Weißer Schweizer Seidenbatist 112 cm breit, Meter **95 Pf.**

Schürzenstoffe bedruckt, bunt, in reizend. Mustern, Mtr. 1.15 **95 Pf.**
Schürzenstoffe bedr., bunt, i. viel farb. Mustern, Meter **85 Pf.**

Kleider-Gardinen engl. Tüll, gewebt, 3teilig, kräftige Qualität, schöne Muster, Riesen-Auswahl Garnitur 5.75, 3.50, 2.25 **1.50**

Bettdecken über ein Bett, Etamin sowie engl. Tüll, in guten Qualitäten, moderne Muster, Stück 5.50, 4.75 **3.25**

Rohnessel-Damast zinks 130 cm breit, weiß, creme und gold, in verschied. Mustern, Meter 2.25, 1.95 **1.65**

Haustextur in Modapolame, Edeltuch usw., 80 cm breit, letzteres für Aussteuerzwecke besonders geeignet, Meter 58, 68 **46 Pf.**

Züchenstoffe, pa. schlesisches Fabrikat, Deckbett- Kissen- breite, Mtr. **1.15** **65 Pf.**

Intell. für Kinderbetten u. Unterbetten besonders geeignet, 100 cm breit, blau-weiß gestreift, garantiert farbrecht und leideticht, Meter **1.45**

Gesichts- und Küch.-handtücher, nur hochwertige, halb- und reinleinene Qual. in Damast, Gerstenkorn und Drell, Gr. 48/100, gez. u. geb., p. Aussuch. St. **78 Pf.**

Bettlinon, erstklassige, erprobte Qualität, Deckbett- Kissen- breite, Mtr. **1.20** **75 Pf.**

Gesichts- und Küch.-handtücher, Gerstenkorn mit roter Kante gesäumt u. gebändert, Stück **29 Pf.**

Rolltücher, kräftige Qualität, rote oder blaue Kanten, Gr. 84/190 Gr. 84/160 **1.75** **1.45**

Wellene Haustextur, schöne Muster, Meter **85 Pf.**
Pulloverstoffe, neue Dess., Mtr. 95 **85 Pf.**

Manchester (Sant-Kord), pa. gerw. Körperware, Meter 2.45 **1.95**
Waschmousseline, größt. 80 cm breit, schönste Mustersortiments, Meter 65, **55 Pf.**

Schürzenleinen, 116 cm breit in schönen Streifen, Meter **95 Pf.**
Schürzen-Banddruck, 116 cm breit, dopp. schwere Qualität, Meter 1.15 **98 Pf.**

Gardinenstoffe, ca. 110 bis 125 cm breit, weiß mit bunt, sowie weißen Tupfen, für alle Art Gardinen verwendbar, Meter 1.45, 1.10 **98 Pf.**

Etamin - Garnituren, 3teilig, gute Qualität, mit und ohne Volant, mit Einsätzen oder Motiven verarbeitet, Garnitur 5.50, 3.75 **1.85**

Vorhangstoffe, ca. 130 cm breit, hell- und dunkelgebl., mit eingewebten bunten Streifen, waschecht, für Vorhänge und K.-Gardinen geeignet, Meter 1.75 **1.35**

Bettdecken über zwei Betten, aus gutem, englischem Tüll, sowie Etamina, mit Einsätzen oder Motiven gearbeitet, mit oder ohne Volant, Stück 9.75, 7.50 **4.95**

Dekorations-Kretone, ca. 80 cm breit, schöne hell- und dunkle Muster, waschechte Farben, zum Anfert. all. Art Vorhänge, Bettbespann. erw. **78 Pf.**



Hauskleid aus Ia Schotten. In nur schönen Farbestellungen, Stück **4.50**



Jeugmädchenkleid a. Popeline, in vielen Farb- u. eleg. Treasengarnierungen, Stück **6.90**



Feines Popelinekleid (10r. Backische, mod. Farben und beste Verarbeitg., Stück **8.90**



Popelinekleid reine Woll, mit eleg. Stickerei u. Knopfgarnierung, Stück **9.90**



Tanzkleid aus pa. Kanarier, gebl. Verarb., mod. Farben, Stück **5.50**

Flanell-Kasack, grau und bunt gestreift, in verschie- denen mittleren u. hellen Streifen, Ser. I **75 Pf.** Ser. II **68 Pf.**

Fesche jugendliche Kasack- Kleider, Waschseide mit Popellrock, in viel. Aus- führungen, Ser. I **8.50** Ser. II **6.50**

Kleiderröcke aus marine- blauem und schwarzem Cheviot, reinwoll. Qualität, voll und halb plüssiert, Ser. I **5.90** Ser. II **4.40**

Mädchen - Schulkleider aus prima Winterschotten in modernem Karos, mit Faltenrock, lang. Arm und Bubikragen, für 5-14 J. für 5 Jahre Stück **4.25**

Mädchen - Kleider aus Pulloverstoff in reizenden Farbestellg., m. plüssiert. Popelinerock, für 5 bis 14 Jahre für 5 Jahre Stück **5.25**

1 Post. **Knaben-Anzüge** in verschie- denen guten Stoffen mit Garnitur 1/2 auf Futter für 6-9 Jahre für 6 Jahre Stück **4.90** Steigerung 50 Pf.

Knaben-Manchester- anzüge, gut gewirnte Ware, in 3 schön. Farb. für 3-12 Jahre für 3 Jahre Stück **7.50** Steigerung 50 Pf.

Knaben-Kulohosen haltbare, solide Stoffe, für 9-14 Jahre für 9 Jahre Stück **1.50** Steigerung 20 Pf.

Knaben-Matrosen- Mäntel, a. gut. marine- blauen Tuch-Cheviot, m. warm Futter u. Armstück Goldknöpfe, f. 2-9 Jahre f. 2 Jahre Stck. Steigerung 50 Pf. **5.90**

1 Post **Herren-Loden- Mäntel**, gut. Strichlod. Bozener Form, Bürschen, Stck. **7.50** Männer, Stück **8.50**

Herren-Breeches in Ia Reilkord, Paar **5.90**
Herren-Breeches a. Backel., i. sch. Noppen-Dessins **6.90**

Zephir-Oberhemden in ganz soliden Strapazier- qualitäten, schöne helle Streif. m. 1 Krag. Stück **3.85**

Herr.-Stehmlegekrag. Ia 4fach, Höhe 5-6 cm Stück **32 Pf.**
Herr.-Stehmlegekrag. d. mod., niedr. Form. Ia Mako, 4fach, i. allen Weit. St. **48 Pf.**

Regatta, aus herrlichen, soliden Seidenstoffen zum Ausschusen, Stück 95, 78 **48 Pf.**
Schleifenbinder, aus gut. Seidenstreifen durchweg Stück **48 Pf.**

1000 Paar **Herr.-Gummi- Kosensträger** in ganz vorzüglichen Qualitäten m. Lederpatten u. Gummibiesen, Paar 1.45, 1.25, 95 **48 Pf.**

Hauskleider, gestreifter Zephir und Siamosen, Serie I. **2.75**
Serie II **1.75**

Kleiderröcke aus guten, fest. Noppenstoff, jugendliche u. Frauengrößen; in richtigen Längen u. Weiten, Serie I 2.95, Serie II 1.95, Serie III **1.45**

Mädchen - Schulkleider aus Schottenstoffen, innen engercut, mit lang. Arm und weit. gezo. Rock, für 5-14 Jahre für 5 Jahre Stück **2.25**

Kinderkleidchen aus Ia Velour, Hängeform, in schönen, neuen Mustern, für 1-3 Jahre durchweg Stück **95 Pf.**

Mittelkleidchen (Knaben und Mädchen aus weiß. Lammfell mit Kurbel- stickerei, für 1-2 Jahre durchweg Stück **1.95**

1 Posten **Knaben-Mäntel** gute warme Stoffe, halb mit angewebtem Futter 1/2, mit warmem Futter für 2-5 Jahre für 2 Jahre St. Steigerung 50 Pf. **3.90**

Knaben-Leibchenboxen aus nur guten Stoffen Strapazier-Qualität für 2-9 Jahre, für 2 Jahre Stück **90 Pf.** Steigerung 20 Pf.

Anknüpf.-Anzüge, aus gutem blauen Tuch-Cheviot, m. schön. Garnit., für 2-5 Jahre für 2 Jahre Stück **6.75** Steigerung 50 Pf.

Herren-Anzüge nur solide, strapazier- fähige Stoffe, in guter Verarbeitung, so lange Vorrat Stück **18.50**

Burschen-Arbeitsboxen aus pa. Zwirn- stoffen, Paar **2.90**
Herren-Arbeitsboxen aus eisent. Zwirn- stoffen, Paar **3.90**

Windjacken, gut imprä- giert, Zwiqual, in schönen kleidsamen Fassons, Männergrößen St. 7.90 (Jugendgrößen St. 6.90) Knabengrößen Stück **5.90**

Perkal-Oberhemden m. doppelter Brust und 2 Kragen in modernsten Dessins, Stück **4.90**

Herren-Selbstbinder in schönen Streif., Karos, usw. zum Auss., Stück 95, 68 **45 Pf.**
Selbstbinder, in ganz sparten Dessins, enorm billig! Stück 0.68, 0.95 **1.45**

K.-seid. Herren-Kragen- schoner-Schals in viel. schön. geschmackv. Karos u. Str., ganz enorm billig! Stück 1.65, 1.45 **85 Pf.**

Herren-Wollfilzhüte, gute Qual., in mod. Farben, Stück **3.40**
Herren-Sportmützen, mod. Faltenform, ged. u. helle Must. **75 Pf.**

Dekoriertes Porzellan

Tassen mit Untertassen, mit Dekor Stück 22 Pf.
Oberlassen mit Goldrand St. 16 Pf.
Kaffeebecher mit Dekor Stück 18 Pf.
Goldrandtassen mit Untert. 23 Pf.
Glühbirnen mit Dekor, St. 50 Pf.
Abendbroteller mit Blumenkanten Stück 25 Pf.
Kaffeeservice, 3teilig, für 2 Personen, mit Dekor Stück 1.95
Kaffeeservice, 9teilig, f. 6 Personen mit mode nen Kanten, Service 4.30
Kaffeeservice, für 12 Personen, mod. blaues Streifenfedor, Service 9.50

1 Waggon Steingut

Oberlassen, mit Dekor, groß, St. 10 Pf.
Spezialteller, tief, Stück 10 Pf.
Brotplatten Stück 25 Pf.
Essig- und Ölflaschen, Stück 50 Pf.
Salz- und Mehlkasten Stück 78 Pf.
Milchküpe Satz 6 Stück 1.45
Salatkrüge Satz 5 Stück 78 Pf.
Waschbecken, creme, Stück 75 Pf.
Waschküpe Stück 95, 75 Pf.
Waschgarnituren, 5 teilig, Dekor. Garnitur 3.95
Waschgarnituren, 3teilig, mit Goldrand Garnitur 5.95

1 Waggon Glaswaren

Wassergläser Stück 10 Pf.
Teegläser Stück 10 Pf.
Bierbecher Stück 10 Pf.
Likörgläser Stück 10 Pf.
Weinrömer, auf hohem Fuß St. 28 Pf.
Kopottischchen Stück 10 Pf.
Kopotteller Stück 7 Pf.
Kopottischchen Stück 75 Pf.
Butterdosen Stück 25 Pf.
Käseglöcker Stück 55 Pf.
Kuchenteller, 29 cm, Stück 75 Pf.
Blumenvasen, 20 cm, Stück 50 Pf.

1 Waggon Emaille

Gute Qualität! Ganz besonders billig!
Maschinenöpfe
10 12 14 16 18 20 cm
0.42, 0.58, 0.72, 0.90, 1.10 1.35
Schmortöpfe
14 16 18 20 cm
0.60, 0.78, 0.90, 1.10
Küchenschüssel, weiß, Stück 55 Pf.
Küchenschüssel, weiß, 28 cm Stück 52 Pf.
Milchküpe, weiß, 1 1/2 Liter 1.00
Spülwanne, grau, 36 cm, St. 95 Pf.
Wasserlöser, grau, 28 cm, 75 Pf.
Wasserkannen, 8 Liter, Stück 1.95
Nachtgeschirre, weiß, 20 cm, 55 Pf.
Waschbecken, m. Seifennapf, 34 cm Stück 1.10

Solinger Stahlwaren

Ganz besonders billig!
Küchenmesser, durchgeh., St. 15 Pf.
Tischmesser, mit schwarzem Heft Stück 25 Pf.
Wurstmesser Stück 35 Pf.
Schlachtmesser Stück 50 Pf.
Brotmesser Stück 50 Pf.
Franchbrotmesser Paar 2.20
Esbestecher, mit schwarzem Heft 6 Paar **3.50**
Esbestecher, m. Ebenholz, Paar 1.00
Springformen, Weißblech, 26 cm Stück 85 Pf.
Sand-, Seife-, Soda - Garnituren Deltmuster Garnitur 95 Pf.
Zwiebelbehälter, mit Deltmuster Stück 50 Pf.
Isoliertflaschen, 1/2 Ltr. Stück 95 Pf.
Gebäckkasten, 4 Pfund Stück 3.95
Brotbüchsen, rund, 4 Pf. St. 1.95
Kohlentüten, mit Doppelboden Stück 1.00
Aschesimer, 28 cm, lackiert, St. LCO
Fleischmühlen, bestes Fabrikat Stück 4.75

Verschiedene extrabillige Massenangebote

Sticker-Hemdpassen, Träger- u. Achsellern, je nach Ausführung, Stück 75, 65, 48, **38 Pf.**
Hemdpassen mit Einsatz und Spitze Stück 25, **22 Pf.**
Hemdpassen mit 2 Einsätzen und Spitze, sowie in besserer Ausführung Stück 48, **38 Pf.**
Bärner Köppelputzen in den besten und schönsten Mustern, je nach Breite, Stück von 5 Meter, Stück 58, 48, **38 Pf.**
1 Posten elegante **Hilfsbügel** aus pa. Drell, rezepte, doppelte Schenkel ober- mit Kissenbündel- schütz, in weiß, rot, mode, ganz Stück **1.45**
Frotter-Tücher, prächtiger Kanten, mit bunten Kanten, Größe 100x140 **2.50** 80x100 **1.95**

Damen-Trägerhemden aus mittel- lichen Wäschestoff mit Hals- u. trägern sowie hübscher Stickerei verarbeitet, Stück 1.25 **75 Pf.**
Damenschürzen, Jumperl., Blusen- schürzen, Hausschürzen, corzae und Extra-Weiten, je nach Aus- führung Stück 1.75, 1.25, 95 **85 Pf.**
Mädchen u. Knaben - Schürzen in nur guten Stoffen, Siamosen, Satin und Kreolant, Stück 95, 75 **48 Pf.**
1 Posten besonders schöne **Damen- Träger- und Achsellern- hemden** aus reinem Modapolame, mit Sticker- u. fign., ringen mit apert. Stck. Stück **1.70**
Küchenhandtücher gereinigt, Stück 1.25 **95 Pf.**
Bettdecken gereinigt, Stück **1.65**



Kurzwaren

Strichwolle, reinwoll., fest. Kamm- garn, schwarz und grau, 50 g-Lage **33 Pf.**
Röhren-Gummiband, seidenes, in Rest, f. 1 Paar Band ausreich., Rest **24 Pf.**
Strumpf-Gummiband, glatt, in Rest, für 1 Paar Bänder ausreich., Rest **12 Pf.**
Maschinengarn, 4fach, schwarz und weiß Rolle 200 m **14 Pf.**
Maschinengarn, 4fach, schwarz und weiß Rolle 1000 m **45 Pf.**
Stephewat, in verschiedenen Farben 1 Rolle **3 Pf.**
Wäscheröpfe mit versill. Oesen, Karte 3 Dutzend, cartiert **14 Pf.**
Wäscheröhren, in verschiedenen Mustern Stück 5 Meter **20 Pf.**
Wäscheröhren, glatt u. mit Mustern Stück 5 Meter **28 Pf.**
Halbleinwand, i. Packchen v. ver- sch. od. Breiten, Pack 3x2 1/2, Meter **22 Pf.**

Schreibwaren

20 Bogen Leinwandpapier 20 Stück **48 Pf.**
Kuvert m. Seidenfutt., i. Etui, zu 1 Kassette, enth. 25 Leinenkarten u. 25 Stück Kuvert m. Seidenfutt., zus. **55 Pf.**
Schreibblöcke, onthaltend 50 Blatt u. 50 Stck. Hanfkuvert, holzfr., zus. **48 Pf.**
Strassen, Harteinband, Stück **28 Pf.**
Quart-Kontobücher, Herleinband, Stück **32 Pf.**
Breitfolie, 200 Seiten stark, gut gebunden, Stück **1.95**
100 Blatt Butterbrotpapier, fett- dicht, Rolle **28 Pf.**
Tolltenpapier, 6 große Rollen, gekrepp., zusammen **95 Pf.**
Weiße Kreppservietten, mit ge- zacktem Rand 100 Stück **58 Pf.**
Schwarzpapier, 19 m blaues **42 Pf.**
1 Tischkaler, gemust., u. 12 pass. Servietten zusammen **48 Pf.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 18. Februar.

Psychologie des Faschings.

Man mag sich im übrigen zum Fasching stellen wie man will, man mag ihn verdammen, mitmachen oder ihn mit sehnsüchtigen Blicken betrachten, auf alle Fälle ist dies merkwürdige Treiben, das in tristem Gegensatz zu dem sonst üblichen Leben steht, vom psychologischen Gesichtspunkte aus interessant.

Die in Freiheit lebenden Tiere geben sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ganz so, wie sie sind. Anders der Mensch von heute. Er verstellt sich fast täglich und stündlich, sein innerstes Wesen oft ängstlich verbergend. Mancher Beruf bringt es mit sich, daß sein Inhaber sich leicht in der Desfinitivität eine Maske umhängt. Halbwegsliche Worte, die nicht aus dem Grunde des Herzens kommen, äußerlich energieloses Auftreten eines in Wirklichkeit ängstlichen Menschen (man denke an Wilhelm II.) und unterwürdiges Knabudeln eines Untergebenen vor Vorgesetzten, die er in Wirklichkeit verachtet oder gar hasst, sind Beispiele hierfür. Auch manches Anergogene, wie Religion und Sitte, ist häufig nur äußerliches Zur Schau stellen und dient wohl gar dazu, die wahre Gesinnung zu verbergen. Endlich aber schauspielert der Mensch vielfach, um dadurch irgendwelche Vorteile zu erringen. Durch soziale Stellung, Berufs- und sonstige Rücksichten gebunden, kann er sich in den meisten Fällen nicht so ausleben, wie er wohl möchte. Durch die Heuchelei des täglichen Lebens, die in Widerspruch steht zu dem eigentlichen Charakter, entsteht nun im Menschen, wenn auch oft unbewußt, ein seelischer Zwiespalt, der naturgemäß irgendwie nach einem Ausgleich sucht. Eine solche Ausgleichsmöglichkeit bietet der Fasching, denn hier herrscht ungezwungenes Leben. In der Verkleidung gibt sich jeder wie er ist. Es klingt paradox, aber es ist so: um sich ohne Maske zeigen zu können, facht sich der Mensch eine andere Maske auf. So läßt der Fasching Einblicke in sonst ängstlich verborgenes Seelenleben tun, und aus dem Verhalten der Menschen zu dieser Zeit spricht viel unterdrückte Sehnsucht mit.

Es ist verständlich, daß der Faschingsummel besonders in katholischen Gegenden Fuß gefaßt hat. Gerade die strenge Sittenlehre dieser Kirche trieb dazu, einen Blickheiler zu suchen. So berichtigt auch Kosegger, der fromme katholische Schriftsteller, daß mancherorts die Anschauung nicht auszurotten sei, im Fasching wäre einmal alles erlaubt, auch die sonst von der Kirche scharf geurteilte Unsitlichkeit.

Auch die Zeit des Faschings ist charakteristisch. Die langen Fastenwochen sollten nach kirchlichem Gebot der Betrachtung des Leidens Christi dienen, und man mußte in dieser Zeit so manchen Wunsch in bezug auf Essen, Trinken und Lustbarkeiten unterdrücken. Da wollte man vorher das Leben noch einmal in vollen Zügen genießen. Die Kirche drückte ein Auge zu; denn sie wußte, daß es sonst in der Fastenzeit zu unerwünschten Entladungen seelischer Spannung kommen konnte.

Wegen der zahlreichen unersetzlichen Begleitererscheinungen den Fasching zu verbieten, wie Uebereifrige es wohl mitunter wünschen, wäre unzumutbar, so lange der Mensch im alltäglichen Leben eine Maske trägt. Es gilt aber, neben der Beschränkung von Auswüchsen, bessere Ausgleichsmöglichkeiten für das Proletariat zu schaffen und durch Erziehungsarbeit die gesamten Vergnügungen mehr und mehr aus der Sphäre des Grobsinnlichen in die des Geistigen zu heben. D. B.

Winterfreude.

Nun hat sich die Natur doch noch ihr weißes Kleid angezogen, das voraussichtlich ein wenig von Dauer sein dürfte, damit es den Kleinen das in der gegenwärtigen Zeit besonders fehlende Dasein ein wenig verschönere.

Mit einem Male sind die weniger belebten Straßen der Wohnviertel in Tummelplätze fröhlicher Kindercharren verwandelt, die für einige Stunden ihre traurige Jugendzeit vergessen. Da aber das alte Sprichwort: "Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!" auch für das Schneewetter anzuwenden ist, wird die Freude doch ein wenig getrübt. Nicht nur, daß vielen Großen das Wetter nicht paßt (man denke zum Beispiel an die Kutcher und die Hausmeister), so ruft es auch Erbitterung in vielen kleinen Menschenherzen hervor, wo die jahrelange wirtschaftliche Notlage der Eltern in einem Schlitten ein Luxusgeschäft zu sehen gezwungen ist, oder bei denen, die infolge der Arbeitslosigkeit des Vaters nur mangelhaft mit Schuhwerk versehen sind.

Damit aber noch nicht genug. Die glücklichen Besitzer eines Schlittens gehen manchmal gar so weit, ihre Kameraden, die nicht in der glücklichen Lage sind, auszubeuten. Siehen da in der Margaretenstraße zwei Kutcher und verhandeln. Der Schlittenbesitzer meint: "Du mußt mich zweimal ums Viertel ziehen und dann ziehe ich dich einmal." Was blieb dem Anderen trotz Widerpruches übrig? Wollte er des Genusses auch einmal teilhaftig werden, so mußte er eben auf diesen Vorschlag eingehen.

Dieserjenige, die auf Geheiß der Eltern die Straße wegen der damit verbundenen Gefahr meiden müssen und vor die Frage: "Zufaufsteiben" oder "ins Freie" gestellt werden, sind bedeutend besser daran, wenn sie sich für das Letztere entscheiden, denn da bietet sich ihnen Gelegenheit, das physikalische Gesetz von der Anziehungskraft der Erde auszunutzen.

Draußen im Westen an der Ober-, wo an den heißen Tagen des Sommers Bitterwässerchen zu Luft, Licht und Wasser zu vergehen waren, herrscht heute genau dasselbe Leben und Treiben. Unterschiedlich ist nur, daß sich der Betrieb nicht im Wasser und in Badehofen, sondern auf der Böschung des Damms und warm eingemummt, abwickelt. Väter, die Opfer der Wirtschaftskrisis sind, benutzen ihren ungewollten Urlaub, um den kleinsten Sprößling der Familie mit den Winterfreuden, die so lange auf sich warten ließen, vertraut zu machen. Ab und zu muß auch eine jüngere oder ältere Mutter, von ihren Kindern förmlich gezwungen, auf dem Schlitten Platz nehmen. Wehe ihr aber, wenn sie die Sache etwas zu ungeschickt macht und mitten in der Bahn mit dem Gefährt umkippt; da jubelt die kleine Gesellschaft, daß es eine Lust ist, zuzusehen. Auch Jugendliche reihen sich in die Scharen der "Kobler" ein. Auch sie vergnügen sich hier kostenlos und dieses Amüsement vertreibt ihnen die Zeit ihrer Untätigkeit, ohne sie auf dumme Gedanken kommen zu lassen.

Da die Kleinen und auch sehr viele der Schule entwachsene Großkinder eine Fahrt auf einer Gebirgsstreckbahn nicht zu ihren Erlebnissen zählen können, sind sie in dieser Beziehung sehr anspruchlos und es herrscht eitel Freude, wenn das Gefährt 20 Meter die Oberböschung ohne eigenes Zutun herunterfährt.

Das Schlittschuhlaufen findet wohl auch bei den Kleinsten Anklang, da aber der Besuch der Eisbahn mit Gelbkosten verbunden ist, wird es oft kostenlos auf der Straße betrieben, oft, sehr oft sogar unter Gefährdung des Lebens; denn wenn zwei oder drei zehn- bis zwölfjährige Künstler an einem Lastauto kleben, so kann das Folgen mit sich bringen, die sich die Kinder kaum vorzustellen vermögen. Deshalb sollten die Eltern, wenn sie ihren Kindern das Eintrittsgeld zum Eisbahnbesuche nicht geben können, dieser Strafkunst nicht feindsüchtig gegenüberstehen, statt auf eine mit frisch gefallenen Schnee betriebene Schneeballschlacht schimpfen, von der sie im Vorbeigehen, ganz aus Versehen, etwas abtriegen.

Daß aber alle diese harmlosen Vergnügen in frischer Luft, die segensreicher sind als alles Spielzeug, das die Kinder in der Stube zu beschäftigen vermag, nicht alle Menschenkinder erfreuen können, weil es am Schuhwerk oder am Gefährt mangelt, ist ein anklagendes Zeichen unserer reformbedürftigen Tage. p. m.-1.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

5 öffentliche Volksversammlungen

Donnerstag, 24. Februar abends 8 Uhr

Wohnungsrucher + Brotwucher Arbeitslosigkeit

Näheres siehe Plakate Macht überall darauf aufmerksam

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Reichswerbewoche! Bundesgründungsfeier! Vom 19. bis 27. Februar.

Kameraden! Im deutschen Republikaner muß der Wille stark sein, sein Vaterland, seine Republik zu schützen. Drei Jahre habt ihr in treuester Pflichterfüllung und aufopferungsvoller Hingabe für unsere gerechte Sache auf Kosten gestanden. Noch ist es nicht Zeit, in Reserve zu gehen! Nieht denn je ist heute die Einigkeit aller Republikaner in der Verteidigung der demokratischen und sozialen deutschen Republik und ihrer Farben „Schwarz-Rot-Gold“ erforderlich. Die Reihen nicht verwirren lassen! — Raubblütig bleiben! — Facht zusammen die Soldaten der Republik! — Werbt unermüdet neue Kämpfer! — Auf, an die Arbeit! — Keiner fehlt!

Sonntag, den 20. Februar:

Wir beginnen die Werbewoche mit der Gründungsfeier unseres Bundes im Lunapark. Gefälliges und kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz soll uns dort einige Stunden vereinen. Hierzu Aufmarsch des gesamten Ortsvereins und geschlossenster Unmarsch, wozu die einzelnen Abteilungen antreten:

Abteilung Nord: 145 Uhr, Am Wäldchen, Ost: 130 Uhr, Teichäder, Süd: 210 Uhr, Museumsplatz, West: 145 Uhr, Reichpark.

Sammelplatz des Ortsvereins: Wallstraße, Abmarsch 2,30 Uhr nachmittags.

Montag, den 21. Februar:

Werbetätigkeit in allen Bannerbezirken.

Dienstag, den 22. Februar:

Bundesgründungstag. Alle Bundeskameraden flaggen in den Reichsfarben „Schwarz-Rot-Gold“. Abends: Fackelzug des gesamten Ortsvereins, Sammelplatz: Wallstraße, Spitze Stadttheater.

Abmarsch: 8 Uhr abends durch folgende Straßen: Zwingerstraße — Taschensstraße — Ohlauer Straße — Klosterstraße — Margaretenstraße — Ohlauer Straße — Vossingplatz — Breitestraße — Neumarkt. Hier kurze Ansprache, weiter Kupfer- schmiedestraße — Herrenstraße — Nikolaistraße — Königsplatz.

Die Abteilungen rücken ab:

Abteilung Nord: 7,15 Uhr, Gneisenauplatz, Ost: 7,15 Uhr, Teichäder, Süd: 7,30 Uhr, Museumsplatz, West: 7,15 Uhr, Striegauer Platz.

Mittwoch, den 23. Februar:

Werbeabmarsch. Abteilung Nord: 7,30 Uhr abends antreten, Vestalozischule, West: 7,30 Uhr abends antreten, Am Wäldchen, Süd: 7,00 Uhr abends antreten, Endstation der Linie 2, am Südpark.

Donnerstag, den 24. Februar:

Werbeabmarsch. Abteilung Süd: 7,45 Uhr abends antreten, Museumsplatz.

Freitag, den 25. Februar:

Werbeabmarsch. Abteilung Nord: 7,30 Uhr abends antreten, Mehlgasse bei Bartack.

Sonabend, den 26. Februar:

Werbetätigkeit in allen Bannerbezirken.

Sonntag, den 27. Februar:

Abteilung Ost: 8,30 Uhr vormittags antreten, Teichäder. Die Verbreitung republikanischen Willens und republikanischer Ueberzeugung ist Reichsbannerpflicht. Darum auf! Für Freiheit und Recht und Einigkeit! Frei Heil!

Kommunalpolitischer Kurzus.

Der Kurzusabend muß heut wegen dringender Behinderung des Referenten, Genossen Stadtrat Tisch, ausfallen. Vom 26. Februar ab beginnen dann hintereinander vier laufende Kurzusabende. Die Teilnehmer wollen davon Kenntnis nehmen.

Erstattung von Lohnsteuer.

Arbeitnehmer, die wegen Verdienstausfalles oder wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse einen Antrag auf Erstattung von Lohnsteuer stellen können, müssen dies bis zum 31. März bei dem Finanzamt tun, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember ihren Wohnsitz gehabt haben. Fristverjähren hat Ablehnung des Erstattungsantrages zur Folge. Die Einzelheiten ergeben sich aus einem Merkblatt, das ebenso wie Vorbrude zu Erstattungsanträgen, die auf Verdienstausfall gestützt werden, bei den Finanzämtern unentgeltlich zu haben ist.

Zur Programmabgabe

für den Niederaabend am 23. Februar im großen Saale des Gewerkschaftshauses geben wir noch einmal unsere Abgabestellen bekannt. Es sind dies die Gewerkschaftsbüros, das Parteibüro, die Volkswacht-Buchhandlungen, Gaineuer, Schweidnitzer Straße, Konsumverein „Vorwärts“, Lager Rathhausstraße, und am Südpark des Gewerkschaftshausrestaurants.

4. Breslauer Sechstagerennen.

2. Tag.

Nach Beendigung der Neutralisation des Rennens um 12 Uhr mittags nahmen die 14 Paare das Rennen wieder auf, ohne sich besonders anzukreuzen. Degraeve hat von seinem Sturz in der Morgenfrühe des Tages keine Folgen davongetragen und geht die Fahrt fort. Bis zu den Nachmittags Wertungen verließ das Rennen ohne besondere Aufregungen und Anstrengungen, die selbst durch die Wertung nicht wesentlich unterbrochen wurde. Nach Schluß der Wertung war der Stand des Rennens folgender: Kroll-Miethe 42 Punkte, Retourneur-Kouner 39, van Kempen-Rielens 33, Degraeve-Thollembeck 30, Kroschel-Ehmer 27, Mühlbach-Seifert 23, Feja-Rieger 19, Bauer-Tich 17, Stupinski-Junge 14, Manthey-Häusler 13, Wambst-Laquchay 8, Tonanti-Rieger 7, Bunje-Thomas 2 und Longardt-Beherndt 12 Punkte, aber eine Runde zurück. Nach Schluß der Wertungen trat wieder Ruhe ein, die nicht aufhörte, bis zu Beginn der 10-Uhr-Wertungen. Bis zum Beginn des zweiten Tages waren 60,240 Kilometer zurückgelegt.

In der 10-Uhr-Wertung holte sich Tich vor Kroschel, Retourneur und Häusler den ersten Spurt, der zweite sah Thollembeck als Ersten, es folgten Tich, Knappe, Thomas. Den dritten Spurt durchfuhr als Erster Tich, ihm folgten Häusler, Feja, Degraeve. Hierbei setzte eine wilde, von Retourneur initiierte Jagd ein, bei der die Wertungspurts vollkommen Nebenbühne waren. Das Endergebnis der Jagd war stark unstritten, da es schien, daß das Paar Kroschel-Ehmer das gesamte Feld überdundet hatte. Umfangreiche und genaue Ermittlungen ergaben aber, daß die Zahlbeobachter mit ihrer Ansicht recht hatten, daß Kroschel-Ehmer bei dieser Jagd ins Hintertreffen geriet und durch diesen Vorstoß nur das verlorene Terrain aufholen konnte. So entschied auch das oberste Schiedsgericht. Sonderbarerweise wurden Kroschel-Ehmer eine Wertungspremie von 500 Mark zugesprochen. Das Schlusergebnis der 10-Uhr-Wertung mit dieser 80 Runden umfassenden Jagd war, daß die Mannschaften Manthey-Häusler und Mühlbach-Seifert eine Runde einbüßten, sie befinden sich also in Gesellschaft von Longardt-Beherndt, die am Donnerstag abend schon eine Runde verloren. Die Wertung um den Mocca-Breis holte sich im ersten Spurt van Kempen. Der zweite Spurt war eine sichere Sache von Rielens. In der 12-Uhr-Wertung gab es einen Sturz von Knappe, Thomas und Manthey. Der letztere fuhr bald wieder weiter, für Thomas und Knappe gab es eine kurze Neutralisation. Nach kurz vor der Wertung stürzten Junge und Kouner, fuhren aber bald wieder weiter. Die 2-Uhr-Wertung verlief recht belanglos, und mit wenigen Ausnahmen wurden die Spurts so gewonnen, wie sich die Fahrer schon drei bis vier Runden vorher eingereicht hatten. Nach 28 Stunden waren 827,160 Kilometer zurückgelegt.

Die Spurts der 2-Uhr-Wertung hielten sich 1. van Kempen, Mühlbach, Kroschel, Miethe; 2. Ehmer, Tich, Kroll, Thollembeck; 3. Miethe, Seifert, Rieger, van Kempen; 4. Ehmer, Laquchay, Kroll, Tich; 5. Bauer, Bunje, van Kempen, Kroll; 6. Longardt, Kroll, Seifert, Stupinski; 7. Bauer, Junge, van Kempen, Tonanti; 8. Rielens, Feja, Kroll, Longardt; 9. van Kempen, Seifert, Retourneur, Rieger; 10. Feja, Thollembeck, Rielens, Knappe. So ruhig wie die Spurts in dieser Wertung verliefen, waren auch die folgenden Stunden bis zur Neutralisation um 6 Uhr morgens. Zu dieser Zeit waren nach 32stündiger Fahrt 939,840 Kilometer zurückgelegt und der Stand des Rennens folgender:

- 1. van Kempen-Rielens . . . 65 Punkte
2. Bauer-Tich . . . 64 Punkte
3. Kroschel-Miethe . . . 62 Punkte
4. Thollembeck-Degraeve . . . 60 Punkte
5. Kroschel-Ehmer . . . 50 Punkte
6. Retourneur-Kouner . . . 44 Punkte
7. Feja-Rieger . . . 39 Punkte
8. Tonanti-Knappe . . . 30 Punkte
9. Junge-Stupinski . . . 20 Punkte
10. Wambst-Laquchay . . . 13 Punkte
11. M. Bunje-Thomas . . . 8 Punkte

Eine Runde zurück:

- 12. Mühlbach-Seifert . . . 48 Punkte
13. Longardt-Beherndt . . . 21 Punkte
14. Manthey-Häusler . . . 19 Punkte

Die Halle war wieder sehr gut, besser wie am Vortage, besucht. Für heute, Sonnabend, sollen trotz der erhöhten Eintrittspreise nur noch die teuersten Plätze zu haben sein.

Die Arbeitnehmerrechte in der Zukunft

waren von den heutigen grundverschieden. Das Interesse an einem einheitlichen Arbeitsrecht bestand noch nicht, weil jeder Mensch, der ein Handwerk erlernte, mit dem Klane umging, sich später selbständig zu machen. Auch war die damalige Kleinstkadererei einer solchen Entwicklung nicht besonders hervorragend günstig, so daß die Gesellen im Zeitalter der Fünfte den Innungsordnungen unterstanden. Die bei diesen geltenden Strafmaßnahmen und ihre teilweise sehr willkürliche Anwendung ließen schon zu jener Zeit starke Anzeichen von solidarischen Verhalten bei den Gesellen erkennen. Auflockernde Streiks und Aufstände waren in den verhältnismäßig kleinen Deutschland die Folge. Auch die Breslauer Chronik berichtet von solchen Schredens-tagen. Die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit aller in Abhängigkeit Schaffenden verbreitete sich infolge des Uebergangs des Handwerks zur Manufaktur und zum Kapitalismus mehr und mehr, so daß der heutige Industriearbeiter in dem Gesellen der Zukunft seinen jüngeren Vorläufer hat.

Die genauen Zusammenhänge und Entwicklungsstufen werden im 11. Schulungsabend für Betriebsräte am Dienstag, den 22. Februar, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses vom Kollegen Laver Kohl in dem Vortage: „Som Zukunftsgesellen zum Industriearbeiter“ behandelt werden. Nur braune Eintrittskarten berechtigen zur Teilnahme.

Von den Breslauer Schrebergärtnern.

Die im Verband Breslauer Kleingartenbetriebe zusammengefaßten 66 Vereine hielten am Donnerstag einen Rückblick über die im Vorjahre geleistete Arbeit ab. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandsvorsitzenden, Buchdruckerbetriebers Bärhold, ist besonders zu entnehmen, daß die Anerkennung der sozialen Bedeutung der Kleingartenbewegung im vergangenen Jahre gute Fortschritte gemacht hat. Manchen Kampf um die Erhaltung einzelner Kolonien hat es gegeben. Wenn auch die Behörden, insbesondere der Magistrat, bereits entgegenkommen seien, so müsse man dennoch bedeutend weiter gehen und bei der Aufstellung des Stadtbauungsplanes die Befange der Kleingärtner berücksichtigen. Die Scheitinger Wüstergärten erfreuten sich während des ganzen Jahres eines guten Besuchs. Die Aufstellung in Scheitling, die von den Mitgliedern ganze Opferbereitschaft forderte, brachte einen unerhofften Erfolg. Unter Berücksichtigung dieses Ergebnisses hat man sich entschlossen, auch auf der großen Aufstellung in Lesnig in diesem Jahre auszufallen. Auf dem unentgeltlich überlassenen Gelände von 500 Quadratmetern werden die Kleingärtner nach den Entwürfen ihres Freundes, Gartenarchitekt G. G. G. Müllers anlegen. Die Kassenverhältnisse des Verbandes sind günstig. Die Vorstandsmitglieder brachten geringe Veränderungen. Mit Rücksicht auf den am Sonntag, den 27. Februar, hier stattfindenden 6. Schlesischen Kleingärtnerkongress wurden bereits einige eingegangene Anfragen durchgesprochen. Diese Tagung als öffentliche Kundgebung gedacht, auf ihr wird nächsttags abgedrehter R. o. s. die Kleingartenfrage behandelt.

macht seit einigen Wochen die deutsch-nationale Presse und ihre Bekanntheit im „General-Anzeiger“ heftig mobil. Den Anstoß gab der sachlich unanfechtbare Vortrag eines freigeistlichen Angestelltenführers im Rundfunk und die Abzeichnung einer dort gehaltenen unheimlichen Verlesungs-Propaganda des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Parlamentarische Kleine Anfragen und Erörterungsfundgebungen in der Reichspresse ergänzen sich seither gegenseitig. Seit man die „Schlessische Zeitung“, so würde man glauben, der Rundfunk, der noch nicht einmal bei seinen Morgenstern einer anderen Weltanschauung außer den beiden offiziellen christlichen Kirchen legend ein noch so beschriebenes Maß von Parität gewährt, sei ganz in den Händen der „Lenten! Auf die jährliche Schädigung, mit der solche Angelegenheiten das Niveau des Volks bedrohen, geht unser ständiger Funstkritiker in seiner heutigen Betrachtung ein. Ergänzend sei hier nur darauf hingewiesen, wie diese ganze Propaganda aufgezogen wird.

Vor uns liegt ein Schreiben des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, das seine Mitglieder dazu auffordert, in möglichst zahlreichen Briefen an den Sender und an die auf solche Weise angeblich immer herbeizuführende General-Anzeiger-Redaktion Entrüstung zu markieren. Die „Schriften aus dem Publikum“ sind also beauftragte Arbeit. Aber auch der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband wird wie gewöhnlich bei solchen Aktionen noch von höherer Hand geleitet. Diesmal ist es der abgebaute frühere Direktor der Funstunde, Herr Major Bogt, der, wie wir nachweisen können, die Sache dirigiert. Er hat es nicht verschmerzt, daß die Funstunde seine Mißwirtschaft (zu der zum Beispiel unerlaubte heimliche Beschäftigung und Bezahlung seiner eigenen Gattin unter falschem Namen gehörte), mit der Trennung von seiner militärischen Erfahrung beantwortet wurde. Jetzt stellt er Listen zusammen, wonach die jetzigen leitenden Leute (Direktor Wendahl, Bischoff, Dr. Mid, B. S. Juchs usw.) sämtlich entweder Juden oder Sozialisten oder Ausländer seien (einer von ihnen ist nämlich ein Deutsch-Oesterreicher). Man wird mit Interesse abwarten können, welchen Erfolg derart edle Befähigung schließlich erzielt. Die maßgebenden Instanzen des proletarischen Bildungsorganisations mit den Zumutungen zu vergleichen, die von rechts her mit offizieller Unterstützung deutsch-nationaler Abgeordneter, Zeitungen und Verbände an sie herantreten.

Der Mordprozess gegen Kollet.

Am heutigen Tage wird das Urteil gegen August Kollet gefällt werden, nachdem am gestrigen Tage nach einer Menge unzuverlässiger Zeugen gehört worden waren. Von wesentlicher Bedeutung für den Ausgang des Prozesses war lediglich das Sachverständigen-Gutachten über den bei den Alten befindlichen Kaffeebeut. Der Sachverständige Offermann behauptete, daß der Kaffee nicht von der Hand des Angeklagten gezeichnet wurde. Da aber der Inhalt die Keilform zeigt, wurde der Angeklagte nochmals befragt, ob er den Wortlaut einem Mitgefangenen diktiert hätte. Der Angeklagte versichert dies. Es werden jedoch die Leute herbeigebracht, die im Mai vorigen Jahres im Untersuchungsgefängnis saßen und die sich an der Verschlebung des Kaffeebeut beteiligt hatten. Der Strafgefangene Dittmann gab zu, daß er den Kaffee geschrieben habe, er wurde ihm von dem Mitgefangenen Anton Heil diktiert. Dieser Anton Heil ist dem Gericht als Querulant bekannt, weshalb auf seine Vernehmung verzichtet wurde. August Kollet behauptet, mit Anton Heil nie gesprochen zu haben. Als der Vorleser keine Verwunderung darüber ausdrückt, wie solche Dummschereien und Jurisprudenz im Gefängnis möglich sind, erhält er die Auskunft, daß viel zu wenig Beamte zur Überwachung zur Verfügung stehen. Mit diesem Ergebnis schadet der Kaffee völlig aus der Reihe der Indizienbeweise aus. Wie die eidliche Aussage der Frau Söder gewertet werden wird, bleibt abzuwarten. Es ist ihr zwar keine Unwahrscheinlichkeit nachgewiesen worden, aber es ist doch der Verteidigung gelungen, ihre Angaben zu erschüttern.

Der verstarbene Robert Kollet hat aus der Untersuchungsakte einen Abschiedsbrief an seine Frau geschrieben, in dem er seine Unschuld beteuert. Er sagt darin, daß es sei, als laufe ein Fluß auf der Familie, wie sollte es sonst möglich sein, daß ein so schwerer Verdacht auf ihn gekommen wäre. Der Tag der Reise nach Reife sei ihm zum Verhängnis geworden und daher sei es besser, er gehe. Wenn sie diese Zeilen lese, werde er nicht mehr sein. Auch an den Untersuchungsrichter richtete er einen Brief, in dem er schrieb: „Ich schreibe Ihnen, daß ich mit meinem Bruder den ganzen Tag in Reife war, ich fräse, weil ich dieses Leben nicht mehr ertragen kann.“ Nach der Vernehmung noch einiger unweissentlicher Zeugen wurde gegen 3 Uhr nachmittags die Beweisaufnahme geschlossen. Am heutigen Tage wird zunächst der Staatsanwalt sprechen, so daß im Laufe des Tages das Urteil zu erwarten ist.

Wohnehilfe und Invalidenversicherung in der Erwerbslosenfürsorge.

Nach § 7 Absatz 5 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge ist neben den sonstigen anrechnungsfreien Beträgen nur das Stillsitzen einer Wöchnerin anrechnungsfrei. Das Wochen- oder Krankengeld wurde entsprechend von der Erwerbslosenunterstützung in Abzug gebracht. Diese Maßbestimmung stellte für den davon betroffenen Erwerbslosen immer eine besondere Härte da.

Durch das Gesetz zur Aenderung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge, vom 10. Dezember 1926 wird nun bestimmt und der § 7 dahingehend geändert, daß die Leistungen der Wohnehilfe, die Leistungen der Familienwohnhilfe und die Leistungen der Wohnehilfe auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht anrechnungsfrei bleiben. Es ergibt sich daraus, daß die abenanzählten Leistungen, nicht mehr auf die Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge, der Familienfürsorge und auf die Bezüge der nicht ausgeheirateten Erwerbslosen, der Rechtsfahrtsunterstützung, angerechnet werden dürfen. Das eben Gesagte hat aber nur Gültigkeit, wenn es sich um Einbindungsfälle von Familienangehörigen handelt, für die auch Familienwohnhilfe bezogen werden, wie es zum Beispiel bei Ehepartnern der Fall wäre. Die Bestimmung des § 25 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge bleibt auch weiterhin bestehen, jedoch neben Kranken- oder Wochengeld keine Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden darf. Daher begiebt sich diese Bestimmung hauptsächlich jetzt nur noch auf diejenigen weiblichen Erwerbslosen, die selbst Hauptunterstützung erhalten. Sie können also, wenn sie durch Einbindung aus der Wohnehilfe oder der Wohnehilfe bezugsberechtigt werden, keine Unterstützung aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge beanspruchen. In diesen Fällen gelten die betreffenden weiblichen Hauptunterstützungsempfänger als krank und arbeitsunfähig und sind auch für den Zeitraum des Bezuges aus der Wohnehilfe von der Stempelsteuer befreit.

Der § 28 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge ist durch den Zulagerparagrafen 26a erweitert worden, in dem bestimmt wird, daß die für die Erwerbslosenunterstützung zu leistenden Gelder, aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge für die Invaliden-, Angehörigen- und Invalidenrente-Pensionsversicherungen der Erwerbslosen diejenige Beiträge zu entrichten sind, die zur Erhaltung der Anwartschaft auf diese Versicherungen notwendig sind. Wie bekannt, müssen die Versicherungsbeiträge innerhalb jedes Jahres vom Auszahlungstermin an gezahlt, zum Mindesten eingetragelt werden. Jedoch müssen in diesem Zeitraum mindestens gewisse Beiträge geleistet sein. Der Erwerbslose ist nun nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln zur Erfüllung dieser Verpflichtung eine größere Summe aufzubringen und muß daher, wenn der Termin des Umtausches herantritt, auf Grund der neuen Bestimmung sofort den Antrag auf Gewährung der noch notwendigen Beiträge stellen, bei seinem zuständigen Abschnitt stellen. Nur durch rechtzeitige Antragsstellung kann der Erwerbslose verhindern, einen wichtigen Rechtsanspruch zu verlieren. Dabei bleibt in allen Fällen das Lebensalter außer Betracht. Für jeden Erwerbslosen ist ein Antragsformular zur Verfügung gestellt. In allen Fällen der Erwerbslosenfürsorge von Montag bis Freitag, 9 bis 11 Uhr, Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses, durch die Erwerbslosenkommission der S.P.D.

Lehrvertrag.

Das händliche Berufsamt schreibt uns. Wie die Klempner-Zwangsgewerkschaft dem Berufsamt mitgeteilt hat, sind im Laufe des vergangenen Jahres Fälle bekannt geworden, in denen die Eltern ihr Kind bei Lehrherren untergebracht hatten, die zur Ausbildung von Lehrlingen keine Befugnisse besaßen. Es seien daher alle Eltern und Erziehungsberechtigten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Annahme einer Verpflichtung im Handwerk unbedingt vergewissern müssen, ob der betreffende Betriebsinhaber auch die Berechtigung zur Lehrlingshaltung besitzt. Das einfachste wäre, sich den Meisterbrief vorlegen zu lassen; gegebenenfalls gibt auch die Handwerkskammer Auskunft. Im übrigen liegt schon eine Sicherung auch darin, daß man nach der Gewerbeordnung im Handwerk einen schriftlichen Lehrvertrag abschließen muß, für den man Formulare bei der Handwerkskammer erhält, worauf Eltern und Erziehungsberechtigten achten müssen. Das Berufsamt macht zwar jeden seiner Lehrstellenbewerber auf diese Tatsache aufmerksam, doch sei zur Verhütung von Unannehmlichkeiten gemäß der aus Innungskreisen an uns herangekommenen Anregung noch einmal in breiter Öffentlichkeit auf die notwendige Vorsicht beim Abschluß von Lehrverträgen hingewiesen.

Vom Lebensmittelmarkt.

In dieser Woche liegen die Butterpreise in der Gegend noch weiter an. Gute Rentebräuter kostet jetzt über 2,00 Mark, Landbutter 1,80 bis 1,90 Mark das Pfund. Gute Trinkeier sind mit 14 und 15 Pf. das Stück zu beschaffen. Mehr denn je haben die Fischgeschäfte Anteil an der Beschäftigung des Lebensmittelmarktes. Allenfalls gibt es einige billige Angebote in diesen Geschäften und es ist den Hausfrauen zu empfehlen, daß sie auch einen ausgiebigen Gebrauch von den Seefischangeboten machen. In dieser Woche sind es grüne Serringe, das Pfund zu 15 Pf., doch das Pfund zu 18 Pf. und Goldbarsch das Pfund zu 29 Pf., die besonders billig angeboten werden. Das Pfund Kabeljau und Schellfisch kostet 45 Pf., das Pfund Koteletts wurde für 55 Pfennige, das Pfund Sardinien für 65 Pf., verkauft. Die Klusfische behielten ihre bekannten hohen Preise. Wie immer ist die Auswahl an Käsewaren sehr groß. Das halbe Pfund Büdinge wurde für 15 Pf. verkauft, das halbe Pfund Plunder für 40 und 50 Pf., Fettsproten kosten 14 Pfund das Viertelpfund, Fielet Sproten 30 Pf., das Viertelpfund. Für das Viertelpfund Spickel forderte man 75 Pf., bis 1.10 Mark.

In derselben Nummer schildert die „Volkszeitung“ den folgenden Fall: „In einer armen aber rechtlichen Familie starb nach langwieriger Krankheit der Vater und mit ihm der blühende Ernährer und Versorger derselben hinweg. Die Hinterbliebenen hatten kein Geld für die Lebendigen, geschweige für den Toten. Niemand machte ihnen mehr Sorgen, denn in dieser schweren Zeit wo jeder mit sich zu tun hat, sorgt keiner mit der sicheren Aussicht zu verlieren, und die Menschenfreunde sind selten oder treffen in der Regel nicht die Bedürftigen, welche die Unterstützung am meisten verdienen. Dennoch mußte der Tote begraben werden. Nach vielen vergeblichen Bemühungen wurde der Sarg herbeigeschafft, allein jetzt fehlte wieder das Geld zur Beerdigung, und der Pfarre weigerte sich, ohne Bezahlung die Leiche zu bestatten. Die Witwe konnte nichts als ihre gänzliche Mittellosigkeit beteuern, und ging, als der Pfarre ihr keinen Glauben beimah, niedergeschmettert und ratlos nach Hause. Die Leiche blieb stehen. Im Winter hält sich eine Leiche länger als zu anderer Jahreszeit, ohne durch ihren Verwesungsgeruch die Luft zu verpesten. In ihrer Traurigkeit dachte die Frau nicht an polizeiliche Hilfe, vielleicht gehörte sie gar zu denen, die lieber das größte Unrecht erdulden als zur Polizei ihre Zuflucht nehmen. Endlich befreite sie eine Nachbarin, welche die Junge auf dem rechten Fleische hatte, aus aller Verlegenheit. Diese verfügte sich zu dem Pfarre, und setzte ihm in einer Weise zu, daß er ihr, wie von einem elektrischen Schlag umgewandelt, die verweigerte Erlaubnis erteilte. Als die Totengräber die Leiche bestatteten, wandten sie sich mit Entsetzen ab — denn sie war von Ratten angefallen für den Toten ist das am Ende gleichgültig, aber für den Lebenden in keiner Weise. Und da wundern sich die katholischen Geistlichen, daß viele arme Leute christkatholisch werden? Mag man am Christkatholizismus tadeln, was man will; das unentgeltliche oder wenigstens sehr erleichterte Begräbnis ist für die Armut eine höchst vorzügliche Einrichtung.“

Die christkatholische, jetzige Monistische Gemeinde, erfreute sich der besonderen Sympathie der „Volkszeitung“. Als Professor Regenbrecht aus ihr austrat, trat sie den Standpunkt des Gemeindevorstandes. Der Ausgeschiedene hatte in dem Abhänge an den Vorstand geschrieben: „In der kurzen Zeit der Verwaltung Rees von Eisenbeds ist die Gemeindeverfassung aufgelöst und das religiöse Interesse erloschen. Der Verein ist von dem christlichen Gebiet in die Wüste des Kommunismus geführt worden.“ Die „Volkszeitung“ war der Meinung, daß das Ausscheiden Regenbrechts der Gemeinde nur nützen könne.

Am 22. März 1847 forderten Hunderte von Arbeitslosen in ungeschickter Weise von dem Breslauer Magistrat Arbeitslosgewährung. Die „Volkszeitung“ fand es merkwürdig, daß sich der ruhige, arbeitsliebende Sinn der gemüthlichen Breslauer so weit verstoßen konnte, sie trat aber sofort den Verordnungen entgegen, welche diese Arbeiterbewegung als Folge kommunistischer Propaganda bezeichneten. Nur die Not infolge Arbeitslosigkeit sei die Ursache gewesen. Sie verlangte, den Ursachen auf den Grund zu gehen und sich nicht mit leichtem Abschleudern und oberflächlichem Reasonnement zu begnügen. Bald darauf ergriff sie ein zweites Arbeiteraufbegehren, der aber keine größeren Dimensionen annahm, da er das Werk einiger unglücklicher Elemente war, die die Arbeiter mißbrauchten, und dabei im Trüben fischen wollten. Der Polizei gelang es, die Hauptanklänger in der Person einiger schon vielfach vorbestrafter Diebe festzunehmen. So wenigstens berichtete die „Volkszeitung“ über dieses Vorkommnis.

Weiter mußte sie zu melden, daß ein Droschkentischer den ersten Antrag auf Einsetzen der Zwölfe machte, und daß der Fürstbischof den Banstrahl auf den Fürsten Haksfeld geschleudert habe, wegen poligamischer Sünden, vom katholischen Standpunkt aus geurteilt. Ueber die in Breslau neu eingerichtete Gasbeleuchtung, die schon manches Gute gestiftet habe, urtheilte das Blatt: „Nicht genug, daß sie allen Dämmerungsfalken Augenentzündung verursacht und dadurch unmittelbar das materielle Wohl der Augenärzte fördert, sie ist auch Ursache, daß unsere Bürgergarde, die 4358 dienftfähige Männer zählt reorg. nisiert wird, sowie daß sich ein Verein zur Unterstützung armer rechtlicher Handwerker gebildet hat, der ihnen Arbeit und vor allem die Mittel dazu verschafft.“ Daß Breslau mit jedem Tage schöner und großartiger wird, bewies das Blatt durch den Umstand, „daß wir jetzt Rettungsleitern haben, die zur rechten Zeit auf den Platz kommen.“ Weiter durch den Umstand, daß Breslau zu den schönsten Städten gehört, die sich für die Öffentlichkeit der Städtewerksamten-Versammlungen entscheiden hatten.

Nach einer Verordnung des Provinzial-Schulkollegiums sollen nur tüchtige, robuste Leute zum Schulfußdienst zugelassen werden. „Sind die Mägen des Lehrstandes so groß geworden, daß ein schwächlicher Körper denselben unterliegt, oder will man den Birtlenzenter in sichere Hände geben?“ fragt dazu die „Volkszeitung“.

Als Ende 1847 die Zensur den „Volkspiegel“ unterdrückte, verschwand mit ihm auch seine Beigabe, die „Volkszeitung“.

brauch von den Seefischangeboten machen. In dieser Woche sind es grüne Serringe, das Pfund zu 15 Pf., doch das Pfund zu 18 Pf. und Goldbarsch das Pfund zu 29 Pf., die besonders billig angeboten werden. Das Pfund Kabeljau und Schellfisch kostet 45 Pf., das Pfund Koteletts wurde für 55 Pfennige, das Pfund Sardinien für 65 Pf., verkauft. Die Klusfische behielten ihre bekannten hohen Preise. Wie immer ist die Auswahl an Käsewaren sehr groß. Das halbe Pfund Büdinge wurde für 15 Pf. verkauft, das halbe Pfund Plunder für 40 und 50 Pf., Fettsproten kosten 14 Pfund das Viertelpfund, Fielet Sproten 30 Pf., das Viertelpfund. Für das Viertelpfund Spickel forderte man 75 Pf., bis 1.10 Mark.

In den Fleischereien ist ein Anzeichen der Schweinefleischpreise zu bemerken. Recht hoch waren ja die Preise bisher schon für Käuferfleisch. Viele Fleischereien veranstalten Sonderverkaufspreise, um den Absatz zu fördern. Hier werden verschiedene Fleischsorten um 10 und 20 Pf. das Pfund billiger verkauft. Waffenschäfer sind die Angebote in den Wild- und Geflügelgeschäften. Hahnen und Hensenteile in allen Größen werden verhältnismäßig preiswert abgegeben. Hirsch- und Rehfleisch ist in jeder Qualität zu haben. Das Angebot an Gänsefleisch ist ebenso reichlich, wie an Gänsen und Puten. Auch kommt schon wieder junges Gesehül auf den Markt.

Der Gemüsemarkt bietet auch weiterhin bestes Gemüse an. Die Krautarten wurden wohl etwas teurer, sie sind aber alle von besser Beschaffenheit. Recht reichlich ist gegenwärtig das Angebot an Blumenkohl. Eine mittlere Kose kostet gegenwärtig 30 bis 50 Pf. Schöne Mohrrüben

Unansehnliche Lackschuhe erhalten ihre neue haltbare Lackschicht durch Erulo-Lederlack. Erhältlich in Drogerien und sonstigen Verkaufsstellen.

das Mund für 10 Pf verkauft. Früher Schnittlauch und andere Petersilie sind immer zu haben. Die schönsten Obst- und Gemüsearten sind zu haben. Man findet aber auch eine große Auswahl an Apfeln, Mandarinen und Bananen. In den Blumenengpflanzungen sieht man Märzbecher, Anemonen und Narzissen.

Der Kampf um die Cecilianschule im Landtag.
Am Landtag ist folgende kleine Anfrage der Abg. Frau Wegscheider und Dr. Hamburger (Sog.) gestellt worden:
Der Elternbeirat der Cecilianschule in Breslau hat durch die Schulleitung an alle Schülern der Schule Briefe verteilt lassen, die gegen eine zukünftige weibliche Leitung der Schule in genau derselben Weise Stimmung machen, wie das schon bei der Wahl einer Direktorin in Hannover geschehen ist. Den Eltern der Schülerinnen sind folgende Fragen vorgelegt worden:

- a) Sind Sie grundsätzlich gegen die Wahl einer Dame?
b) Dazu die Bemerkung: Der Elternbeirat hat sich geschlossen gegen die Belegung der Direktorstelle durch eine Dame ausgesprochen.
c) Sind Sie für die Belegung der Stelle durch einen Herrn, der möglichst verheiratet und Vater ist?
d) Sind Sie für die Wahl des Herrn Oberstudienrats Heinicke?
e) Da der Oberstudienrat Heinicke der augenblickliche Leiter der Schule ist, bestand bei den Schülerinnen vielfach die Vorstellung, Sie würde ihnen eine Beantwortung der beiden letzten Fragen mit „Nein“ schaden, so daß sie ihre Eltern drängten, mit „Ja“ zu antworten.

Die ganze Art des Kampfes gegen die weibliche Leitung beweist, daß vom Reichelternbeirat aus hier eine bewußte Politik betrieben wird, zu der die einzelnen Elternbeiräte angeregt werden und durch deren Durchführung sie sich von ihrer eigentlichen Aufgabe entfernen.

- Was gedenkt das Staatsministerium zu tun?
1. Um die Selbstständigkeit des einzelnen Elternbeirats an jeder Schule gegenüber einer unberechtigt arbeitenden Zentrale zu sichern?
2. Wie gedenkt das Staatsministerium den Oberstudienrat Heinicke zur Verantwortung dafür zu ziehen, daß er eine so wirkungslose Propaganda für seine Wahl an der ihm unterstellten Schule gestattet?

Breslauer Volkstheater. Fritz v. Unruh's Schauspiel „Bonaparte“ wird im Lode-Theater für familiäre Abteilungen in 10 Akten bis einschließlich zum 25. d. Mts. aufgeführt. Als Nummerpielgemeinde haben die Fasentlevers Komödie „Ein besserer Herr“ heraus und am gleichen Tage für die Stammgemeinde im Thalia-Theater Ben Jonsons Komödie „Volpone“ in der freien Bearbeitung von Stefan Zweig. In alle n Theatergemeinden der Volkstheater (Stamm- und Neben-Gemeinde, Thalia-Theater-Gemeinde und Fasentlevers-Gemeinde) werden Anmeldungen noch täglich in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, von 10-12 Uhr und 5-7 Uhr Mittwochs und Sonntags auch von 2-5 Uhr entgegen genommen. Die Eintrittsgebühr ist vom 1. d. Mts. ab auf 50 Pf. ermäßigt worden.

Silberhochzeit feiert am morgigen Sonntag Genosse Hermann Meier, Felderstraße 8, mit seiner Frau. Genosse Meier ist seit 1906 Parteimitglied und liest seit dieser Zeit die „Volkswacht“. Freigewerkschaftlich ist er im Deutschen Bauernverband organisiert. Wir gratulieren herzlich.

Arbeitsstätten. Fräulein Lotte Fischer ist am 2. Februar im Hause Weihenberg & Brauer, Schmiedestraße 3/4, fünfundzwanzig Jahre als Verkäuferin tätig.

Die Kunstgesellschaft veranstaltet in Gemeinschaft mit der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur (phil.-philol. Section) morgen Sonntag, den 20. Februar, in der Mattheias-Saal eine Gedächtnisfeier anläßlich des 250. Todesjahres von S. Spiraja. Die Gedächtnisrede über „S. Spiraja's Einfluß auf die deutsche Philosophie“ hält Herr Geh. Rat Prof. Dr. Eugen Kühnemann. Der Vortrag wird durch ein musikalisches Vorpiel eingeleitet. Gäste willkommen.

Hofea. Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, gelangt im Schauspielhaus, Karlstraße 48/49, J. M. Blau's dramatische Dichtung „Hofea“ zum Vortrag. Der Dichter hat dieses padende Drama bereits in einer Sitzung der Literarischen Gesellschaft „Der Oken“ mit starkem Erfolg gelesen. Diese gibt ihm nunmehr die Möglichkeit, sein Werk vor einer weiteren Öffentlichkeit zu Gehör zu bringen. Karten zu 70 Pf. sind an der Abendkasse erhältlich. (Siehe Inserat.)

Original Aufführung Balalaika-Orchester (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Verbands) am 21. Februar im Zentralballsaal, Westendstraße, einen Volksunterhaltungabend, bestehend aus Konzert, Vortrag, russischen Tänzen u. a. m. Programme zum Preise von 5 Pf. sind schon jetzt bei D. Schilling, Friseurgeschäft, Poststraße 12, und am Hüfteil in den Zentralballsaal zu haben.

Die Spritz-Eisbahn des Breslauer Eislaufvereins an der Feldstraße wird um 10 Uhr vormittags wieder für die Allgemeinheit eröffnet. Am morgigen Sonntag finden nunmehr, als nicht wieder Laumetter eintritt, die wiederholten verhöhen niedererster Eislunten, unter anderem um die Meisterschaft von Niederösterreich auf der Vereins-Eisbahn des Breslauer Eislaufvereins, auf dem Stadtgraben. Statt. Es liegen dazu 34 Meldungen aus Berlin, Görlitz, Breslau vor. Die Eislunten beginnen um 9 Uhr vormittags. Das Zurückfahren nach Müst um 3 Uhr nachmittags.

Der Breslauer Soziale Frauenklub ladet durch eine Benachrichtigung im Inseratenteil zur Generalversammlung am Mittwoch, den 2. März dieses Jahres ein. Der Soziale Frauenklub, unter dem Vorsitz der Frau Oberbürgermeisterin a. D. Dr. Bender, verfolgt in der hauptsächlich folgende Zwecke: Unterstützung der verarmten Armen des kleineren Mittelstandes, Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern in den fünf Bezirksgruppen, Stellung von Hauspflegerinnen im Falle der Erkrankung der Hausfrau zur Fortführung des Haushaltes, Bekämpfung der mittellosen Personen, Bekämpfung des Alkoholismus durch Verabreichung von billigen alkoholfreien Getränken in den verschiedenen Ausschankstellen und alkoholfreier Getränke des Vereins, Erziehung und Ausbildung schwachbegabter Mädchen in der Haus- und Gartenwirtschaft im Heim für Schwachbegabte, Höpelsstraße 34, Erstellung von Kochunterricht für die weibliche werktätige Bevölkerung, Beratung der Frauen im Altersheim untergeordneten Personen, Beratung der Frauen in Rechtsangelegenheiten, Auskunft und Beratung in allen Angelegenheiten jeder Art.

Der Breslauer Schwerehörigen-Verein, der am 9. November 1925 gegründet wurde und bereits über 60 Mitglieder zählt, beabsichtigt in seiner Verammlung am 15. Februar mit der Begründung eines Reichsverbandes aller Schwerhörigenvereine und erklärte seine Zustimmung zu dem hierauf bezüglichen Vorschlag des Bundes der Gehörlosenvereine, dem er angeschlossen ist. Ferner teilte der Vorsitzende, Taubstummenlehrer Dr. Meier, mit, daß die nachgefragte Eintragung in das hiesige Vereinsregister nach der Klarstellung eines Punktes der Satzungen im Laufe zu erwarten ist. Der Verein hat eine Rechtsauskunftsstelle und eine Adressen-Beratungsstelle eingerichtet. Der Klub des Vereins, gehalten im Café des Kaffee- und Wursthauses, zu einem von harmloser Fröhlichkeit erfüllten Festmahl, bei dem alle Talente zu launiger Unterhaltung sorgen. Der Verein sucht alle Schwerhörigen von Breslau und Umgebung zwecks wirksamer Vertretung ihrer Belange zusammenzufassen; der Beitrag beträgt 1 Mark vierteljährlich. Beitrittsanmeldungen an Oberlehrer Luz, 16, Poststraße 18.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Bezirksamt:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 35
Telefon: Oble 5552

Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, finden in den nachgenannten Lokalen unter:

- Frauen-Veranstaltungen**
Kell. 1: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
2: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
3: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
4: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
5: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
6: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
7: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
8: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
9: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
10: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
11: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
12: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
13: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
14: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
15: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
16: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
17: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
18: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
19: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
20: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
21: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
22: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.

Herbertsfinden am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr.
Kell. 1: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
2: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
3: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
4: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
5: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
6: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
7: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
8: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
9: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
10: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
11: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
12: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
13: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
14: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
15: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
16: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
17: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
18: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
19: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
20: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
21: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.
22: 8:30, Caféstraße 2, Redner: Johanna Dr. Silbermann.

Jungsozialisten - Arbeiterjugend.
Alle sozialistische Jugend und Parteigenossen sind zu unserer heutigen Kundgebung eingeladen. Ort: Reformhalle zum „Heiligen Geist“, Kaiserin-Augusta-Platz. Anfang 8 Uhr. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Wahl am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Reformhaus, Kaiserin-Augusta-Platz. Eintritt 15 und 30 Pfennige.

Witterungsbericht des Meteorologischen Observatoriums

Am 22. Februar, abends 8 Uhr, finden in den nachgenannten Lokalen unter:

Witterungsbericht des Meteorologischen Observatoriums. Am 22. Februar, abends 8 Uhr, finden in den nachgenannten Lokalen unter:

Datum:	Temperatur			Wind	Niederschlag	Wetter
	heut	gestern	am 21. Februar			
19. 2. 27.						
Grüberg	-6	-7	-8	W	0,2	W
Görlitz	-6	-7	-8	W	0,2	W
Koblenz	-6	-7	-8	W	0,2	W
Leipzig	-6	-7	-8	W	0,2	W
München	-6	-7	-8	W	0,2	W
Nürnberg	-6	-7	-8	W	0,2	W
Regensburg	-6	-7	-8	W	0,2	W
Stuttgart	-6	-7	-8	W	0,2	W
Wien	-6	-7	-8	W	0,2	W
Zürich	-6	-7	-8	W	0,2	W

Stadt-Theater

Paul Graener: „Hanneles Himmelfahrt“
Uraufführung.

Graeners „Hannele“ ist nicht der erste Versuch, Gerhart Hauptmann auf die Opernbühne zu verpflanzen. Seit Jahren ist bereits Heinrich Zöllners Opernbearbeitung der „Verurteilten Glode“ vergessen. In jedem der Fälle hat das leise mitschwingende Melos in Hauptmanns Poesie den Anreiz. Beim „Hannele“ verlangt nicht nur die Stofflichkeit, sondern (in den Engländern) der Dichter wörtlich nach Musik. Woran liegt es nun, daß dennoch Graener im Programmheft Verteidigungsworte für sein Unterfangen veröffentlicht zu müssen glaubt? In Hauptmanns „Traumbildung“ vom mitschwingenden, in den Lob getriebenen Dorskind, das in seinen Fieberphantasien mystische und religiöse Visionen hat, ist schließlich den groß naturalistischen Szenen breiter Platz eingeräumt. Denn durch sie gewinnt die Unwirklichkeit der Traumbilder. Graener hielt auch die Stimmung der Protagonisten für kompositionsbefähigt und behandelte melodramatisch einzig und allein die Erscheinung des Vaters. Da der Librettist, das heißt in diesem Falle: der Verfasser des Originals, Georg Graener (ein Vetter des Komponisten), die Prosa bestenfalls verifizieren, nie aber poetisieren konnte, so geschah, ähnlich wie einst bei Strauß mit „Salome“, eine beinahe wörtliche Vertonung der Hauptmannschen ungebundenen Rede. Es scheint uns jedoch, als hätte Graener eine Schauspielerei der Umwandlung in eine Oper vorgezogen, wäre das Werk noch aktuell. Graener folgt den Bühnenvorgängen vorwiegend im Orchester, und zwar eingebeugt, klar: Hanneles Fürchten, Klagen, Sehnen, Sich-aufbauen, die Todeskäfte und der Seelenfrieden werden hier klargestellt. Die Harmonik ist zwiespältig. Teils hält es der Komponist mit den „Neutönen“ und schreit föhrt vor großer Affekt nicht zurück, teils bedient er sich einer schönen Kontrapunktik. Der Singstimme ist ein, von außerordentlich schön klingenden breiten melodischen Stellen durchsetzt, nur von leistungsfähigen Sängern ausführbarer Sprechgesang zugrunde gelegt. Zu den stärksten Stellen des Werkes gehören das Eng... der feierlich-frohe Schlußchor „Jubilat“ und die kleine humoristische Partie des Schneerleins. Graener folgt Hauptmann auch in der äußeren Anordnung des Wertes in zwei Akten, obwohl nach der Kürzung ein Zusammenziehen in einen Akt nahegelegen hätte. Ja, er trennt sogar die unmittelbar zusammenhängende Handlung durch ein symphonisches Zwischenpiel, „Der Hüter der Schwelle“ benannt.

Die vorzügliche Breslauer Uraufführung (gleichzeitig mit Dresden) brachte dem Werk einen Achtungserfolg. In Fritz Cortolegis hatte der Komponist einen wichtigen Vertreter. Die Partitur wurde dem Hörer in jeder Hinsicht erschlossen. Das Orchester spielte farbenreich und durchsichtig. Die Solisten fühlten sich auf ihren hindernisreichen Wegen sicher geführt. Ein Urteil über den Chor müssen wir uns leider verlagern, da er vom Orchester zugebeugt wurde. Professor Josef Turnau führte die Regie und war wie der Bühnenbildner Professor Hans Wildermann im großen und ganzen gelungen. Hans Wildermann subjektiver Gefühle den Vorherrschen Hauptmanns nachzukommen. Hinter der Couletrie hilde Arm-beuker verbirgt sich ein schönes, tragisch-dramatisches Talent. Sie gab ein verträgliches, leichtes Hannele, ganz wie Hauptmann es sich dachte und wuchs diesmal auch stimmlich über sich hinaus. Inbrünstig gestaltete Josef die gefühlvolle und schauerspielreich den Lehrer Gottwald, während Herta Böckle aus der Schmeißer Maria nicht viel zu machen wußte. Sie brachte im Spiel nicht die Milde und freundliche Mütterlichkeit auf und reichte auch gesanglich für das weiche Wiegenlied nicht hin. Unter den Erscheinungen ragte die des Paulus, der in der Leistung Karl Rudows hervor, der sich als weitaus besserer Charakter zeigte. Die Gestaltung der Mutter lang ausdauernd Margarete Fischer, des Opa-terter gut koch, als Dorfbauer ließe Frau Baron eine prächtige Lapa, und in kleinen Rollen seien noch Frau Kell, Margarete Schurz, Gertrude Zeitlmann und Frau Kell hervor. Werner Sandner.

Wasserstand

Ort	18. Februar	19. Februar	20. Februar
Stettin	1,6	1,7	1,8
Regensburg	1,6	1,7	1,8
München	1,6	1,7	1,8
Nürnberg	1,6	1,7	1,8
Wien	1,6	1,7	1,8
Zürich	1,6	1,7	1,8

Die Philosophie Spinozas muß als eine Verschmelzung des neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Denkens und einer geistigen, von ihm mit ethischer Kraft neu belebten, religiösen Überlieferung verstanden werden. Die Neuzeit, die das Mittelalter ablöst, prägt den Gedanken vor und vor der ethischen und unbedingten Naturgesetzlichkeit aus. Nach ewigen ethischen großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden, so hat Goethe diesen Grundgedanken der Neuzeit ausgedrückt. Mit der unbedingten Naturgesetzlichkeit verdrängt sich kein göttliches Eingreifen in den Lauf des Geschehens durch Wunder. Aber nunmehr ringt die ganze neuzeitliche Philosophie darum, einen neuen Gottesbegriff mit der Idee der strengen mechanischen Naturgesetzlichkeit zu vereinen. Mannigfach und oft nicht ohne Rücksicht auf die Vermittlungsversuche, aber der sich immer mehr durchsetzende Gedanke, daß die unbedingte Naturgesetzlichkeit selbst der Ausdruck des Göttlichen ist, findet in Spinoza seine radikalste Fassung. Er verschmilzt die unbedingte Gesetzmäßigkeit der Natur und die Unbedingtheit des göttlichen Seins zu zersetzender Einheit. Seine philosophische Einheitslehre (Monismus) gipfelt in der Deckung von Gott und Natur, der Gleichsetzung Gottes mit der absoluten Wirklichkeit des Alls. Sie erneuert die altgriechische Lehre der Allgöttlichkeit (Pantheismus) und der All-Einheit: Alles ist Eins, und Eins ist Alles. Die Wirklichkeit des Alls oder Gottes ist eine selbst durch nichts mehr bedingte, alle Erscheinungen bedingende und in sich schließende, absolute Wirklichkeit, das heißt: „Substanz, die in sich ist und nur durch sich begriffen werden kann“. Sie ist „Alles, was ist, weil sie von nichts außer ihr abhängig gedacht werden kann. Lange ist dieses System Spinozas als Atheismus (Gottlosigkeit) verkehrt worden, weil er einen besonderen Gott außerhalb des Weltalls leugnet. Dieser Irrtum haben demgegenüber erkannt, daß die treibende Kraft im Denken Spinozas selbst viel eher „Atomismus“ (Weltlosigkeit) bedeutet, da er keine besondere Welt außerhalb des umfassenden göttlichen Seins kennt. Spinozas eigenes Denken ist durch und durch religiös bestimmt. Er trachtet wie die großen Meister aller Zeiten nach Einswerdung mit dem göttlichen Sein. Aber in seiner Nachfolge kann der Pantheismus allerdings in doppeltem Sinne verstanden werden, je nachdem bei der Gleichsetzung von Welt und Gott die Welt oder Gott betont wird. Im ersten Falle überwiegt der Gedanke der reinen Naturgesetzlichkeit, und der Pantheismus wird zu der „pöblichen Form des Atheismus“, wie ihn Schopenhauer genannt hat; im zweiten Falle überwiegt, wie bei Spinoza selbst, die Ethik, und das All wird reiflos eingebettet in Gott gedacht. Deshalb haben sich ganz entgegengelegte Denkrichtungen auf Spinoza berufen können.

Auf dem Grunde seiner Ansichten von Gott und Welt (Metaphysik) wird bei Spinoza keine Lehre vom Menschen (Ethik) entwickelt. Sie steht ganz unter dem großen Gedanken der Einordnung des Menschen, seines Willens und seiner Leidenschaften in die Notwendigkeit des Weltgeschehens. Die menschlichen Leidenschaften werden in Spinozas Seelenlehre (Psychologie) mit der gleichen Kühle behandelt, mit der der Mathematiker Flächen und Körper erkennt. Wir sollen nach Spinoza die Dinge und mit ihnen alles Menschliche nicht beweinen oder belächeln, sondern erkennen und verstehen. Alle uns hin und her treibenden Leidenschaften, deren Mechanik Spinoza meisterhaft durchdringt, kommen zum Frieden in der Erkenntnis ihrer Notwendigkeit und der Notwendigkeit der göttlichen Wirklichkeit. In der Beherrschung der Notwendigkeit werden wir wahrhaft frei. Nur eine Leidenschaft bleibt hier übrig, die Erkenntnisleidenschaft, die sich zu der möglichsten „intellektuellen Liebe“ zur Gottheit steigert. In diesem die Grenzen des Ich überwindenden Gefühl wird die Freude allein zum Affekt des Freien. Daher hat man von je von der Friedensstimmung, dem „Himmel im Verstande“, bei Spinoza gesprochen, die ihren Ausdruck in den Faust-Bersen findet: „Entschlafen sind nun wilde Triebe — Mit jedem ungewissen Tun, — Es regtet sich die Menschenliebe, — Die Liebe Gottes regt sich nun“.

Großartig betrübend ist Spinozas Philosophie für die Blütezeit deutschen Dichtens und Denkens von Lessing bis zur Romantik, von Kant bis Hegel geworden. Den bei Spinoza in

Karze mathematische Forman gebannten Pantheismus schufen Herder und Goethe in das Weltbild um, bei dem die Gültigkeit der gesamten Erscheinungswelt bis in die kleinsten Verzweigungen ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit hinein der rechte Ausdruck eines poetisch-künstlerischen Weltlebens wird. Schelling und Hegel haben Spinoza mit Kant zu einem idealistischen System zu verriegeln gesucht, das den Höhepunkt und vielleicht das Ende aller Metaphysik darstellt. Für alle Zeiten wird jedenfalls Spinozas System den geschlossenen Ausdruck eines bestimmten Denktypus darstellen, auch wenn kritische Philosophen und philosophische Kritik sein stolzes Wort, daß er sich in der völligen Gewißheit der wahren Philosophie fühle, nicht anerkennen kann.

Auch zu Fragen der Kultur- und der Staatspolitik hat Spinoza Stellung genommen. In seinem „theologisch-politischen Traktat“ fordert er von Kirche und Staat die G e i s t e s f r e i h e i t und verflucht das Recht der Kritik auch dem gegenüber, was als Ausfluß göttlicher Offenbarung gilt, also auch gegenüber der Bibel. Die Lehren der anderen Schrift auf diesem Gebiete, des „politischen Traktats“, weisen eine große Abhängigkeit von dem Engländer Hobbes auf. Er wie Spinoza erblicken das Wesen des Staates in der wirklichen Macht, über die er verfügt. Deutsche Staatsrechtler haben daraufhin mit Erstaunen sogar eine Verwandtschaft zwischen Spinozas politischer Philosophie und Bismarcks politischem Denken festgestellt. Aber dieser Zusammenhang ist nicht so wunderbar, das ganze politische Denken der Neuzeit ist von Machtwort an auf die Befreiung des Staates von der Kirche und die Herausarbeitung des politischen Realismus eingestellt. Auch dieser bei Spinoza nicht in einer besonders originellen Form auftretende politische Wirklichkeitsbegriff hebt sich vom Grunde seines metaphysischen Realismus ab. In ihm könnte man, besonders wenn man an die Einwirkung Spinozas auf Hegel denkt, auch eine Beziehung zu Marx finden, so sehr verschieden im übrigen diese beiden größten Gestalten des neuzeitlichen Judentums sind. Denn Spinoza ist der Verkörperer einer rein befreienden Haltung zur Welt, in Marx findet etwas von dem kämpferischen Geiste des alttestamentarischen Propheten seine Auferstehung.

Ein Breslauer „blutiger Dienstag“ im achtzehnten Jahrhundert.

Der Breslauer Meuterei im Jahre 1793.

Beim Schneideweiser Holz in Breslau, Katharinenstraße, war im Jahre 1793 ein Geselle aus Ungarn bedienstet. Joseph Michel, so lautete sein Name, war fleißig und tüchtig in seiner Kunst, aber schwächlich und unansehnlich von Statur, und sein beschiedenes Wesen kamme aus den matten Regungen eines gebrauchten und melancholischen Gemüts. Wie sah man ihn in Sierstuben und Tobagien, wo man damals eifrig über die Schreden und Wunder des französischen Umsturzes sprach, und er hätte sich nie träumen lassen, daß er selbst einmal im Mittelpunkt einer feinen, aber blutigen Revolution, stehen sollte.

Es begab sich nämlich am 15. April 1793, daß Schneideweiser Holz seinen Joseph Michel, der gerade an dem Staatsrat für den Kaiserlichen Hof in Wien, späteren gehen hieß. Die Arbeit war knapp. Handel und Gewerbe lagen darnieder. Das preussische System hatte die Einnahmen der Stadt unter die Aufsicht der Kriegs- und Domänenkammer gestellt, die streng darauf sah, daß alljährlich ein Ueberschuß zur Verfügung der Krone des preussischen Königs herausgewirtschaftet wurde. Der Breslauer Bürgerkrieg war die Mitwirkung an allgemeinen Stadtangelegenheiten unterlag. Sie hatte nur zu zahlen und zu parieren. Aber die Schulden der Stadt waren sehr angewachsen und die Abgaben so groß geworden, daß endlich einmal die Bürgerschaft aufgemerkt und in einer an den König gerichteten Denkschrift Vorschläge zur Verbesserung der städtischen Finanzen gewagt hatte. Diese Eingabe verschwand in den Aktenbüchern. Im Jahre 1791 war es der Stadt gelungen, vom König gegen Verdrängung der städtischen Landgüter ein Darlehen von 300 000 Reichstaler zu erhalten. Aber schon im Jahre 1793 geriet der König, der Geld für seinen Feldzug gegen Frankreich brauchte, das Darlehen zu kündigen und sein Verwaltungsminister, Graf von Hoym, beeilte sich zur größten Beschleunigung des Magistrats, die auf die städtischen Güter ausgehenden Pfändereien in Kurs zu legen. Die Stadtverwaltung mußte diese Urkunden einlösen, wenn sie nicht die verpfändeten Grundstücke verlieren wollte und war gezwungen, die Fülle zu erhöhen. Der Geselle aus Ungarn verstand wenig von den Händeln seiner Zeit. Er begriff nur, daß Muschel Holz, der ihn hatte feiern heißen, an ihm einen halben Tageslohn sparen wollte. Dies verdroß ihn so — denn er war nicht so gestellt, um auf die vier Groschen verzichten zu können — daß er sofort in die Werkstatt des Schneiders Scholz eintrat. Als Meister Holz dies erfuhr, lief er zum Magistrat und dieser ließ den

Joseph Michel, der lieber acht Groschen statt vier Groschen täglich verdienen wollte, in den Kerker legen. Bei dieser Kunde zogen am 21. April 1793 117 Gefellen vor das Rathaus und forderten die Freilassung Michels. Aber ihre Verhandlungen mit dem Kaiserlichen Hof, dem Synodischen Rat und dem Sekretär gingen endlos dahin, daß auch sie in das Stadthaus gebracht wurden. Nun rührten sich gewaltig die anderen Gefellen. Und als sie, 166 an der Zahl, auf das Rathaus entbunden wurden und vernahmen, daß der Ungar mit Schimpf aus Breslau gewiesen werden sollte, sagten sie den Herren vom grünen Tisch recht derb die Meinung. Aber nichts half. Beschluß blieb Beschluß und auch die 166 wurden in den Kerker gesperrt und so eng zusammengepackt, daß sie sich nicht einmal auf die Strohhütten legen konnten. Am Sonntag den 28. April, aber schon der verhasste Postbedienter Werner den Joseph Michel unter militärischer Bedeckung ins Dörfchen, wies er ab und bei den dortigen Behörden als Unruhstifter denunzierte. Der Ungar weinte laut, da er nicht einzufliehen vermochte, weshalb er nicht acht Groschen statt vier Groschen verdienen durfte.

Als Protest gegen diese Maßregelung legten am Montag Schloffer, Tischler, Läufer, Bäcker und Schuhmacher die Arbeit nieder und zogen durch die Straßen. Auf der Schmiedebühnen kam den Gefellen der Stadtkommandant, Herr von Kniebel, entgegen und forderte sie barsch auf, in ihre Werkstätten zurückzukehren. Nicht eher, bis der Ungar wieder da sei und die Festgenommenen freigelassen würden, war die Antwort der Bauern. Herr von Kniebel versprach großmütig beides. Er hielt sein Offizierswort so vorzüglich, daß eine halbe Stunde später die Keller des Generalmajors von Dollf in die Stadt sprangen und die Aufsammlungen mit starker Klinge auseinandertrieben.

Mitterweile waren Schloffer und Tischler mit einem Kesselwagen, beladen mit Semmeln und Bier, vor das Stadthaus gezogen. Die Wache stand flinkes Gewehr bei Fuß. Die Burken aber bewirkten die Gefangenen mit Semmeln und Bier. Dieser Anblick brachte die Generale von Dolff und Dollf, die in Begleitung des Stadtkommandanten hinzukamen, sehr aus der Fassung. In ihrer Verlegenheit gaben sie den Befehl, die Festgenommenen freizulassen, und den Breslauern ward der einjährige Anblick, wie zwei preussische Generale an der Spitze eines jubelnden Volkshaufens durch die Stadt zogen. Am Abend aber gewannen die Herren ihre Fassung zurück. Sie ließen 16 Kompanien einmarschieren.

Der Dienstag begann damit, daß der verhasste Polizeidirektor Werner auf Befehl des Verwaltungsministers, des Grafen Hoym, heimlich auf die Festung Kofke geschickt wurde. Begleitete Kundgebungen der Gefellen, die auch von den Bürgern begrüßt wurden, waren die Antwort. Die Insassen eines Freudenhauses in der Nähe des Stodes jedoch beobachteten, in den Fenstern liegend, die Menge mit unflätigen Bemerkungen, bis schließlich die Geduld riß. Die Fenster zerplatzten, die Tür ging in Trümmer. Während drang man ins Haus. Reißfäden, Nachtsöpfe, Spiegel und Porzellan flogen auf die Straße, während sich die Mädchen jetzund über die Dächer in Sicherheit gebracht hatten. Dieses Schauspiel sah ein Offizier, der mit 12 Reitern Patrouille ritt und ergrimmte. Er ließ blaug ziehen und einhauen, aber nun prasselten Steine und Dachziegel auf die Soldaten nur so hernieder. Dem General von Dollf, der angepörselt kam, wurde ein Stein gegen die Brust geworfen. Er mußte abhauen und lief ächzend zur Hauptwache. Nach seiner Meinung war der Tumult nur noch mit Karätschen heizulegen. Er ließ daher eine Kanone bis an die Kupferknechtstraße fahren und laden. Aber der das Geschütz bedienende Unteroffizier warf die Lunte zu Boden und weigerte sich, auf die waffenlose Menge zu schießen. Der Offizier in dessen sich die Kanone auf das Pfaster richtete und abfeuern. Die Kugeln prallten an den Seiten ab und drangen durch die Fenster in viele Wohnungen. So ward mancher Bürger verwundet, der friedfertig hinter dem Ofen gesessen hatte. Dieser Kanonenschuß war für die Mauer und Zimmerleute, die herangerückt kamen, das Zeichen zum Angriff. Nur mit Gatten und Knütteln bewaffnet, gingen sie auf die Soldaten los. Das Geschützrohr hob sich, die Lunte senkte sich, ein Feuerstrahl schoß aus der Mündung und riß eine blutige Gasse. Tote, Verwundete, Verstummelte. Der Offizier am Geschütz war erschlagen. So grauenvoll war der Anblick der Opfer, daß selbst einige Bürger vor Entsetzen Mut bekamen und mit geballten Fäusten das Ende dieser Kanonade erzogen.

Zwischen hatte man Joseph Michel per Extrapost nach Breslau zurückgeschickt. Da er sich von seiner militärischen Selbsttätigkeit nichts Gutes versprach, kam er weinend in die Stadt. Selbst als der Minister, Graf von Hoym, geruhte, ihm die Hand zu reichen und zu belunden, daß der Ungar ein rechtschaffenere Mensch und getreuer Untertan seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm II. sei, blieb das Gemüt des armen Schneidergesellen verdüstert und gedrückter, als je zuvor. Joseph Michel hatte allen Grund dazu. Der Magistrat und die Militärgewalt der Hauptstadt Breslau hatten sich verhandelt, um zu verhindern, daß er acht Groschen statt vier Groschen verdienen sollte. Die Folgen dieser beherrschenden Tätigkeit waren 27 Tote und 47 Verwundete. An Entschädigungen mußte der Verwaltungsminister des preussischen Königs, Graf von Hoym, 6725 Reichstaler zahlen. Aus der Staatskasse natürlich. S. 3.

Berliner Brief.

Oktoberfest im Sportplatz. — Faust-Kummet im Zoo. — Der „Sozialistenball“ — Die neuen Polizeiführer — Der Jäger aus Kurpfalz — Wilhelmshöher Karneval — Der Jille-Ball als Klischee aus im Original.

Der Karneval ist nicht im märkischen Sand gewachsen. Er ist in Trient, in Rom, in München und in Köln daheim und so ist es ein höchst londerbares Festings-Gewächs, das neuerdings in Berlin gedeiht, ein Beschlag aus Oktoberfest, Vogelweie, Winterfest, Schöberrummel, Kaisergeburtstagsfeier, Bärenkaffee, Jille-Wilshö und Rabia.

Aber „juropperratisch“ muß alles sein! So vor allem der Ball des Berliner Alpenvereins! Dort feierte man die Münchner Oktoberweie vor hundert Jahren. Reizwürdig, was alles vor hundert Jahren auf der Münchner Oktoberweie war — Rotolomäen, Renaissance-Dämonen, Rumpferger, Charlie Chaplin, Bürgerhütchen, Pfirsich und Rumpferger-Girls. Alles, was einen bunten Feiern um die Leiden trug, strömte en masse (In Berlin gehören zu einem richtigen Ball mindestens 5000 Mann!) heran und wartete auf das große Ereignis des Abends, der Einzug des — nicht des „Prinzen Karneval“, das in den antiken Berliner Vergessen zu adstrah — sondern des Königs Ludwig I. von Bayern! Der hat es mangels irgendwelcher brauchbarer Ehrenkandidaten den guten braven Berliner angetan! Das „Münchner Leib-Regiment“ aber wurde von gut wählenden Arbeitlichen aus Jöhndorf gegen Freibier und Extrawurst gestellt und blendend vorprepariert. Ohne einen Krampfen Paradeanzug um Mitternacht zwischen der vieren und fünften Hölle Wein, von anderen Leuten geklopft, gehts nun mal nicht ab in Jurensch-Badlin!

Etwas moderner gings immer noch beim „Junkelball“ im Zoo im Jahre 1893. Die Achtung! Kunsthändler Alfred Braun rief und alle, alle kamen, 6 bis 7 Tausend Menschen in den Zoo, das ist ein riesiges Publikum, sondern mit gefüllten Taschen, Waren, Kaffee, Obst, Spand, Kett und Warm-Buffet und Lombard-Wein, daß sich alles geräumt war und das Gold (für Künstler ja nicht) im Kassen sprang. Alle außerhalb Hunderten trafen sich die Geigen aus dem Radio-Kreis in irgendeinem anderen der vielen überfüllten Gänge und saßen, saßen, saßen, saßen und deklamieren. Aber das Gedränge bei der neuesten Berliner Ball-Weie war geradezu katastrophal! Gemeiner betrunken die von den „Kameralisten“ zusammengetriebenen Menschen,

Sallen! Untergrund-Halle im Ballsaal mit einer wahren Kreatorium-Temperatur!

Eine ganz besondere Zugnummer der Berliner Ball Saison heißt sich „Sozialistenball“, der bekanntlich mit Sozialismus ebenbürtig was zu tun hat wie Karl Marx mit dem Räder-König Pötel. Dieser Ball, vor vielen Jahren von den „Sozialistischen Monatsheften“ zur Verbesserung ihrer Finanzen entrichtet, geniesst den Ruf einer ganz exquisiten Exklusivität und so schlugen sich die Berliner Dandys im Vorzimmer der Zahnärztin Bloch, der finanziellen Gedärmuter dieser Attraktion, um einen bescheidenen kleinen Platz. Es gibt immer wieder genug Geld — alle Jahre! Die antichambrieren des und wehmütig vor Ihrer Sozialistischen Exzellenz, während den Patienten der Zahnbohrer durch die Ruzeln freist, um eine Karte für den herrlichen Ball. Gerichtliche Klage wegen Verhöhnung der sozialistischen Idee? — I-mo! Auch in Sachen gibt's ja eine „antichambrierische“ Partei, die auch außerhalb des Festings emittiert, ohne daß sich Karl Marx im Grabe dreht!

Auch die Polizei-Offiziere hatten ihren Ball, nicht die „linken“ — die haben meist kein Geld — sondern die „rechten“, weshalb der „Sozialistenball“ in befehlende Lobeshymnen versinkt!

Die schneidigen Schnepfentanten lassen das Herz laffen. Ihre Haltung imponiert. Ihre Langzeit begeistert. Der einjüngende Wächter ist befehligt. Pausenlos wagt es im Charakter, im Baller.

Dieser Ball bezieht. Erstens: Ueber den Geist der Karnevalsfahrt unter den Schnepfentanten. Zweitens: Ueber die tabellale Flotte Art des Offiziersnachwuchses. Drittens: Ueber die gesellschaftliche Bedeutung, die dieser zweite Offiziersball — also das Karneval der Schnepfentanten überhaupt — besitzt. Und so schneidet man ungenügend. — „Ja, so find sie, Herrn Hugenbergs „Aenne Leute“! Wenn sie einen Leutnant sehen, dann fallen sie vor Begeisterung auf den Bauch und wenn der Leutnant gar tanzt, dann strahlen sie vor Glück! Wenn der Leutnant aber gar von der Polizei ist, auf „Kuh und Ordnung“ steht und den ungeschicklichen „Koten“ gelegentlich auf den Hintern tritt, dann fallen sie in Krämpfe vor lauter Seligkeit!

Auch die „Grünen“, die „Tageranten“ der „Grünen Woche“, sind größtenteils aus Berliner Karneval hängen geblieben! Nicht das höchste Perfekte — nein, ausgerechnet der Gutsbeizel Berlin muß es sein, den hat die Herren im grünen Hülsen mit dem angekehten Kaiserpinzel immer wieder als hilles Plätzchen auszufragen, als die Großgrundbesitzer

und notleidenden Barone, die, wie wir wissen, in der „großen Zeit“ ihre letzte Ziege auf den Akären des Vaterlandes schlachteten und ihr letztes Hemd hergaben!

Auch eilige Korzkente, d. h. richtige Vertreter des Metiers, bewegen sich mit verhaltenen Grandezza durch den Berliner Karneval. Am „Ball der Pfälzer“ in den „Kammerflälen“ sah ich ein Duzend von dieser Couleur. Den grünen Hut förmlich angenagelt auf dem diden Schädel, die Heien in mächtigen schwarzen Köhren, auf der breiten Männerbrust aber ein geradezu verblüffender Kiemperladen!! Alles belach sich interessiert den sonderbaren „Förstlich“ — und geloffen haben die Burken! Donnerwetter! Allen Respekt!

Der Klou der Saison aber war sicher das „karnesvalistische Militärspektakel“ von S. M. „Heil Dir im Siegerkranz!“ prangte über dem Portal. Grund des geräuschvollen Hochtrummels war die Wiederkehr des Tages, an dem Wilhelm II vor 50 Jahren als Leutnant in die Armeeeintrat, um darin, wie man sich erinnert, einige Kapitänien zu geben. Seinen schlichten Austritt aus der Armeee konnte man nicht gut feiern. Wilhelms Abtritt eignete sich nicht recht dazu. Gut; da zog man eben etwas anderes an den Haaren herbei. Es war ein hunter Abend, wie ihn uns die Fastnachtzeit so oft auferlegt, ein Fest der „Schimernenden Welt“. Schließlich sah die Festimmung das hliche Telegramm nach Doorn zusammen, in dem die Wendung nicht fehlen durfte: „im Freugebühnis gegen die Schmach und Schande der heutigen Zeit“ — was wahrscheinlich eine kleine Unspielung auf die deutschnationalen Minister enthält, die plötzlich der Republik Freuce gelobten.

Mitten in diesem tollen Festingswirbel nimmt sich Professor Jille Proletenball wie eine dreiste Verhöhnung aus. Feiste Kammerjenträ und fetter Weiber im Berliner „Arme-Leute“-Kostüm, das Schneugut um den Hals, die Schnaps-palle im Rock! Draußen im Norden und Osten aber steht grinsend die nackte Wirklichkeit, ohne Vergnügungssteuer und ohne Entree: Statistik vom „Breslauer Berg“: 880 Kinder kommen täglich ohne erstes Frühstück zur Schule. Kein warmes Mittagessen erhalten durchschnittlich 605 Kinder. 8605 Kinder schlafen mit Gehirnwurm in einem Bett, 428 mit Erweichungen und so fort, und so fort!

Und dabei dröhen sie dem alten Jille mit dem „Geleg gegen Schmutz und Schund!“ Berliner Karneval: Effektenbälle und Armenhaus! Rabia und Alpenkreim! Postulische und Luft-omnibus! Kurfürstendamm und Prenglauer Berg! S. 3.

Wollwaren und Kleiderstoffe

Besichtigen
Sie unsere
Schaufenster!

In unerschöpflicher Auswahl
bringen wir zum Frühjahr die ent-
zückendsten Modeschöpfungen
in Geweben u. Farben zu Preisen,
welche nur durch den
zentralisierten Großeinkauf
für unsere vielen großen Kaufhäuser
ermöglicht wurden!

Kleiderstoffe

- Pulloverstoffe**
neue, aparte helle Farben-
stellungen. 1.10 **90 Pf.**
- Scholten**
doppelt breit, neue frische
Muster 1.65, 1.65 **1 25**
- Pulloverstoffe**
100 cm breit, reine Wolle,
vornehme Neuheit **4 95**
- Kleider-Ripse**
120 cm breit, reine Wolle,
große Farbensortimente **4.05**
- Kostüm-Ripse**
120 cm breit, reine Qualitäten,
moderne Farben **6 25**
- Mantel-Ripse**
schwere Qualitäten, 130 cm br.,
in vielen neuen Farben **8.75**
- Charmelaine**
130 cm br., weiches Gewebe,
neue Frühjahrfarben **8.75**
- Epinglé**
120 cm breit, reinwoll. Kleider-
Qualität, alle Farben **5 50**
- Armure-Royal** 130 cm
breit, beliebtes Gewebe, mo-
derne Farbtöne **6 90**
- Jacquards** 120 cm breit,
klein gemustert, in allen
Frühjahrsfarben **8 75**
- Kasha** 150 cm breit, schöne
Qualitäten, neue helle Farben,
für Kleider und Mäntel **6.05**
- Bordüren-Kasha**
130 cm breit, in den Mode-
farben grau, beige **4 95**
- Shetland** 130 cm breit,
die elegante Neuheit für
Kostüme **7 90**
- Pepita** 130 cm breit,
vornehme kleine Karos
für Straßenkleider **7.75**
- Composé**
aparte Karos, dazu
passend ein-
farbig **4.75**

Seidenwaren

- Helvetia-Seide**
reineidene Qualitäten, große
Farbensortimente **2 45**
- Seldentrikot gestreift**,
140 cm breit, Kunstseide für
Unterleid., alle Farben **4.75**
- Waschseide**
neue Druckmuster für das
Frühjahr, solides Kunstseid.
Gewebe 1.05, 1.05 **1 35**
- Crépe de Chine**
100 cm breit, bedruckt, prakti-
volle Muster 11.50, 9.80 **5 95**
- Crépe Georgette**
100 cm breit, reine Seide, in
allen Modelfarben **6 50**
- Veloutine**
das elegante fließende Mode-
Gewebe aus Seide mit Wolle,
moderne Farben **7 90**
- Crépe de Chine**
„Rekord“, erstklass. schwere
Qualitätsware, in allen Farben **9 75**
- Bordüren**
auf Crépe de Chine, aparte
Dessins 9.75 **8 75**
- Crépe Satin**
100 cm breit, reine Seide,
prakt. neue Farben **12 50**
- Reins. Marocain**
100 cm br., d. Farben marine
schwarz, braun, elfenb. **16.50**
- Reinseid. Taffet**
aparte farbige Karos, sowie
schwarze Wolle **7.95**
- Rohseide**
ca. 80 cm breit, reine Seide,
prakt. neue Muster **5.75**
- Leder-Atlas**
ca. 45 cm breit, für Hüte, in
allen modernen Putz-Farben **5 90**
- Hut-Moiré**
ca. 60 cm breit, elegante Ware,
neue Farben **4 50**
- Mantelseide**
ca. 85 cm breit, schwarz Ripse
und Jacquard 9.75, 6.50 **5 50**

Besätze, Spitzen

- Elegante
Besatzbordüren
für Kleider**
Meter 2.25, 1.25 **65 Pf.**
- Spitzen-Volants**
in Rockbreiten, moderne Farben
Meter 6.90, 5.25 **3 90**
- Spachtelspitzen**
modern, corü
Meter 1.25, 1.10 **95 Pf.**
- Spachtel-Spitzen**
modern, corü mit bun-
Meter 2.25, 1.95 **1 45**
- Voile-u. Spitzen-
Westen** Stück **95 Pf.**
- Flitter-Volants**
in verschiedenen Breiten
Meter 14.20, 11.50 **7 50**
- Straß- und Jett-
Agraffen für Ball-
Kleider** Stück 3.25, 1.50 **75 Pf.**
- Gold- und Stahl-
Spitz. u. Besätze**
Meter 2.50, 1.75 **80 Pf.**

UND SCHNEIDEREI-ARTIKEL

- Mieder-Strippe**
in allen Breiten . . . 18, 15 **10 Pf.**
- Nahtbänder**
schwarz, weiß und farbig
10 Meterrolle . . . 45, 25, 20 **15 Pf.**
- Armblätter**
mit guter weißer Gummi-
platte, Größe 2 Paar **25 Pf.**
- Maschinengarn**
1000/4 Rolle 42 Pf., 20/4 Rolle **10 Pf.**
- Nähseiden** in allen
modernen Farben, 50 Meter-
Rolle 15 Pf., 30 Meter-Rolle **8 Pf.**
- Druck-Knöpfe**
Reisfrei . . . Dutzend 5 Pf.
und 3 Dutzend **10 Pf.**
- Kostüm-Knöpfe**
in allen Größen u. Farben
vorrätig, geschliffen
Dutzend 1.40, 75 **50 Pf.**
- Blusen-Knöpfe**
Perlmutter, 4 Loch . . . Dtz. 50 **25 Pf.**
- Garnier-Knöpfe**
in allen Farben
Dutzend 30, 15 **10 Pf.**
- Seidentresse**
in allen modernen Farben,
besond. preiswert . . . Mtr. 16 **8 Pf.**

LINDEMANN & CO.
A.G.
DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN
BRESLAU • OHLAUER STRASSE 71/73

SUNLIGHT SEIFE



Der Würfel für die
große Wäsche 35 Pf.
Das Doppelstück 40 "

Billiger!

Der ermäßigte Preis ermöglicht jeder Haus-
frau am Großwaschtag für wenig Geld die
beste Seife der Welt zu gebrauchen. Schon
unsere Mütter gebrauchten Sunlight Seife,
und sie wußten warum. — Machen auch
Sie sich die einzigartigen Vorzüge und
den neuen billigen Preis zunutze.

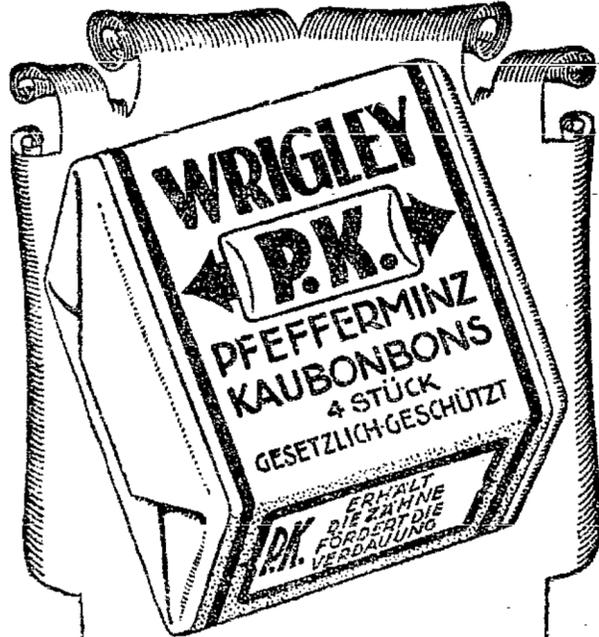
SUNLIGHT SEIFE
schont die Wäsche.



Bremen- Südamerika!

hervorragende Reisegelegenheiten mit den
bestens bekannten und beliebten Dampfern
Norddeutscher Lloyd Bremen

Kostenlose Auskunft erteilt:
in Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-
Agentur Lloydreisebüro G. m. b. H., Neua Schwolditzer Straße 6 (Allianz-Bau).



Mund-Gymnastik

Kräftigung des Zahnfleisches, Belebung des
Gaumens und Straffung der Gesichtsmusku-
latur sind natürliche Folgen des Kauens der
P. K.-Kau-Bonbons.
Stets reiner Mund und dauernd angenehm
duftender Atem. Der reiche Speichelfluss
beim Kauern ist den Zähnen zuträglich und
hilft der Verdauung.

2160
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Überall erhältlich!
WRIGLEY
P.K. KAUBONBONS

Preiswerte Einsegnungs-Angebote



Strickjacken
mit Wollpelzbesatz, offenhalsig, farbl. Zephirwolle, Kunstseide, Jacquardmuster . . . 13.50

Taghemd
mittelweil. Waschohn u. Stickerel-Ansatz, Länge 90-95 cm . . . 2.15

Garnitur
fein. Madapolam m. breitem Stickerel-Ansatz u. Trägern, Taghemd, Länge 90 cm, Beinbleid, Roschl., Loe. 35 cm 2.75

Hemd hose
mittelweil. Madapolam m. Stickerel-Motiv und Zierlohnheiten, Windelverschluss, Länge 60 cm . . . 2.75

Hemd hose
gut. Madapol. m. Stickerel-Ansatz und Trägern, Windelverschluss, Länge 60 cm . . . 3.30

Prinzefrock
mittelweil. Waschohn m. Stickerel-Ansatz u. Hohlknoten, Länge 90-100 cm . . . 2.65

Zur Selbst-Anfertigung

Reinwoll. Popelin
offenhalsig, mittelschwere Qualität, 90 cm breit, Meter . . . 3.25

Reinwollener Serge
offenhalsig, elegante Qualität, 95 cm breit . . . Meter 4.50

Körper-Velvet, schwarz, vorzügl. dichtflorige Qualität, 70 cm breit . . . Meter 4.90

Crepe de chine
offenhalsig, reine Seide, 95 cm breit . . . Meter 5.50

Prinzefrock
fein. Madapolam mit Stickerel-Ansatz u. Trägern, Länge 90-100 cm 3.85

Ziertaschentücher
fein. Mako- oder Opalbatist mit Valenciennes-, Tüll- oder Spachtel-epitzen, 84, 88, 92, 96, 100 u. 35 Pf.

Florstrümpfe
in Schlenflor, schwarz oder weiß, Fuß verstärkt . . . Paar 1.45

Knaben-Taghemden
Waschohn, gute Qualität, Länge 90 cm . . . 2.40

Knaben-Oberhemd
gutes Waschohn mit Plüschkanten-Einsatz und steifen Manschetten . . . 5.90



Kleid aus gut. schwarzen Körperstoff mit gelegten Falten, weiß. Crepe de chine-Garnitur und Seidenschleife, Länge 85-105 cm Eigenfabrikat. 23.50

Kleid a. offenhalsig, farbl. reifseidenen Crepe de chine mit reicher Smokarbeit u. Perlstickerei, Länge 85-105 cm Eigenes Fabrikat. 24.50

Kragen - Manschetten - Vorhemden - Krawatten - Handtuche - Kostenträger - Socken
in reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen

Bielschowsky Breslau

Nikolaistraße, Ecke Herrenstr.

Breslauer Sozialer Frauendienst.
Mittwoch, den 2. März, nachmittags 5 Uhr
in Sitzungssaal des Wohlfahrtsamtes,
Ritterplatz 1, I. Etage:
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht der Vorsitzenden der einzelnen Fachgruppen über die Tätigkeit in den Gruppen im verfloßenen Jahre.
2. Genehmigung der neuen Satzung.
3. Verschiedenes.
Ein Druckstück des Entwurfs der neuen Satzung liegt im Vereinsbüro, Ritterplatz 1, II., Zimmer 63, zur gefälligen Einsichtnahme aus.
Der Vorstand.

Max Hübner
Tabakwaren - Spezialgeschäft
Gräbener Straße 41 • Telefon Ring 3485
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat liefere ich an Beamte u. sonstige zahlungsfähige Käufer
ohne Anzahlung
gegen bequeme monatliche oder wöchentliche Teilzahlungen
Mossner Reuschstraße 63
Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Fluckstraße 4/6

Übergangshüte so billigen Preisen! werden schon jetzt auf unsere Modelle umgest. direkt
in der Strohhutfabrik **Freund & Krebs**
Kortstraße 30 2973

Benutze die Buchkarte
Für 50 Pf. wöchentlich kannst Du Dir getragene Bücher von unermäßigem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Möbel
liefert in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen bar und bei geringster Anzahlung auf bequeme Teilzahlung, die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird.
Lorenz Hübner
Breslau 1, Reuschstraße 2
Gegründet 1898

Riesige Auswahl an Kinderspielzeugen zu billigen Preisen
Kinderwagen
Promenadenwagen Klappwagen Metall-Bettstellen Korbmöbel Kinderklappstühle Matratzen
Sehenswerte Ausstellung in allen Abteilungen
H. Suchancke
14 Ohlauer Straße 14

Der **Neue Weltkalender 1927**
Aeltester Kalender des werktätigen Volkes
Preis 80 Pfennig
Zu beziehen durch:
Volkswacht - Buchhandlung
Neue Graupenstr. 5. Neue Taschenstr. 11.

Kaufangebote
Futterreste
Zute/Watte
kauft laufend zu höchsten Preisen
Herbert Scholz
Weißgerbergasse 43.

Arbeitsmarkt
Saub. Holennäherin
sucht Steinmetz, Zauschgrabenstraße 145, 2. Et.

Berücksichtigt unsere Inserenten!
Aufträge für Scheuer-, Wald-, Auftrags- u. Bedienungswagen nimmt jederzeit entgegen
Defekt. Bez. Arbeitsnachweis, Abt. Hausl. Hilfsverordn. Gartenstr. 5, Zimmer 15, Telefon: Dyle 8150

Junges Mädchen
tagelöhner für kleinen Haushalt gesucht.
Gathmann, Gröblichener Str. 66

Vertäufte
Konfirmanden - Maj.
billig zu vert. Burgstraße 7
Krymatoff, 6618

Damenmäntel 8.00
um zu räumen von an in großer Auswahl
Urban, Karlstr. 1, 2. Etg.
6 kleine und große Singer-**Nähmaschinen**
30.-, 52.- und 76.- Mk.
wie neu, 5 Jahre Garantie
Wienzier, Gröblichener Str. 5.

Kleine Anzeigen
sind immer geachtete ein-
paltige Anzeigen von Ver-
äußern, Kaufleuten u. a.
nur von Privaten. Wor-
3 Pfennige, fett 4 Pfennige
Kanonienhähne, edle Garter
Koller, verdammt Schöpke,
Leuthenstraße 68. 6529
Seer-Anzug, 1st. Mittl.
Fig. gutweil., Rock-Paletot
Damen-Garderobe, Mädch.-
Sachen 4-5 J., gedr. Gas-
töcher billig zu vert.
Woit, Kaiser Wilhelmstr. 5, 7,
14, Grth. 1. Etg.

Fernheizwerk Breslau

Vor wenigen Tagen erliefte uns die freudige Nachricht, daß die Stadtverordneten das Fernheizwerk bewilligten. Hiermit marschirt Breslau mit anderen Großstädten führend auf dem Gebiete der Wärmewirtschaft in hygienischer Beziehung. Ein wesentlicher Wert der Anlage ist auch, daß dem daniederliegenden Spezialfach der Heizungsindustrie Arbeitsmöglichkeit gegeben wird. / Wie verlautet, will man die hier unterzeichneten Fachfirmen nicht einmal zum Wettbewerb heranziehen, sondern der Auftrag soll **freihändig** an eine norddeutsche Firma vergeben werden. Diese Maßnahme erscheint unverständlich, wenn man bedenkt, daß die Breslauer Bürger zusehen müssen, wie ein derartiges Millionenobjekt nicht den Breslauer Steuerzahlern erhalten bleibt; dabei zeigt Breslau die größte **Arbeitslosenziffer**. Wir erwarten bestimmt, daß unsere Stadtverwaltung in letzter Stunde den Ernst dieser Frage erkennt und diese Arbeiten den hiesigen hierzu berufenen Spezialfirmen mit Weltruf überträgt.

W. Zimmerstädt / Gebr. Körting Akt.-Ges. / Zentralheizungs-Bauanstalt Schindler G. m. b. H.
Minsapost & Prauser / A. Schlepitzki & Co. / Bruno Runge / Johannes Haag A.-G.
David Grove A.G. / Emil Kelling

Stadtheater
 Sonnabend 8 Uhr:
 Einziges Schauspiel
 der Japan. Kaiserin
Jovita Frances
 Madame Butterfly.
 Sonntag 3 1/2 Uhr:
 Vorstellung zu
 ermäßigten Preisen.
„Das Silbergold“
 Sonntag 8 Uhr:
„Der Vogelbändler“
 Montag 8 Uhr:
**Der Niegende
 Soldat.**

Literarische Gesellschaft „Der Osten“.
 Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr
 Schiedmayeraal, Karlstraße 48/49
J. M. Blausstein
 liest sein alltestamentliches Drama 60 2
H o s e a
 Karten zu 70 Pfennige an der Abendkasse.

Kant-Gesellschaft, Ortsgruppe Breslau
 schles. Gesellschaft für Vaterl. Kultur
 phil.-psychol. Sektion.
 Sonntag, den 20. Februar 1927, vorm. 11 Uhr,
 in der Matthiaskunst.
Spinoza = Feier
 Gedenkrede
 von Herrn Geh.-Rat Prof. Dr. Eugen Kühnemann
 „B. Spinoza's Einfluss a. d. deutsche Philosophie“.
 Gäute willkommen!

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36360.
 Täglich 8 Uhr:
 Der eminente
 Operettenerfolg!

**„An
 der
 Johannismacht“**
 Die Schließige Zeitung schreibt:
 „Alles war ettel Freude,
 Das deutsche Gemüt leb-
 lich.“
 Die „Breslauer Tageszeitung“ schreibt:
 „Das vollständigste und
 präzisere Jubiläum fähig
 ist. An der Johannismacht
 durchaus wohl zu loben.
 Weisheit, Genügsamkeit und der
 heilige Blumenkranz auf
 der Bühne waren höhere
 Zeichen dafür.“
 Die „Breslauer Neuesten Nach-
 richten“ schreiben: Die Auf-
 führung hatte einen
 Erfolg, und es ist anzu-
 nehmen, daß der Zauber der
 Johannismacht, dank der
 vorzüglichen Darstellung,
 längere Zeit seine Macht
 ausüben wird.“
 Die „Breslauer Zeitung“ schreibt:
 Die „Johannismacht“ dürfte
 auch in Breslau, wie vor-
 her schon in Danzig und
 Dresden, eine lange Reihe
 von Aufführungen erleben.
 Die „Schließige Volkszeitung“
 schreibt: „Die Aufführung
 erzielte reiche Anerkennung.“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr.
 6521

**Sohn
 Hamilton**

**Victoria-
 Theater. — Rg. 2297**
 Bis Montag
 verlängert
**Das Haus des
 Lasfers**
 Ab Dienstag:
 Gastspiel: **Elfrido
 Mertens**
 Sonntag 1, 3, 5 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
 Jeden Freitag und Dienstag:
 Neues Programm.
 20, 30, 50 Pf.

Lobe-Theater
 Tel. Ring 6774
 Sonnabend, Sonntag,
 Montag, abends 8 Uhr
Bonaparte.
 Sonntag nachm. 1 1/2 U.
 Kleine Preise!
Der Silberpelz

Thalia-Theater
 Tel. Ring 6700
 Sonnabend, Sonntag,
 Montag, abends 8 Uhr
Olivostrida
 Vorher:
Minna Magdalena
 Sonntag nachm. 1 1/2 U.
 Kleine Preise!
Minna v. Barnhelm

Liebtich-Theater
 Telefon: Stephan 34646
 Täglich 8 Uhr:
Internation Varietel
 Billige Eintrittspreise
 von 50 Pfennigen an
 Jeden Sonntag,
 nachm. 3 1/2 Uhr:
 6522 Familien- und
 Kinder-Vorstellung.
 Das volle Programm
 zu ermäßigten Preisen

Lichtanlagen
Ernst Eichwald
 fragen!
 Elektro-Büro
 Ernst Eichwald
 Kupferschmiedstr. 26
 Anruf: Ring 8982.

Liederbuch
 des Reichsbanners
 Schwarz-Rot-Gold
 69 Lieder mit Noten
 Preis 80 Pf.
 Volksrecht-Buchhandlung

**CIRCUS
 BUSCH**
 Täglich 8 Uhr
 Morgen u. Mittwoch 2x
 Nachm. 3 Uhr für Erwachsene und Kinder
halbe Preise.
 Die großen Circus-
 Abschieds-Attraktionen
 und „Tarzan“
 Täglich: Herausford-
 kämpfe „Buchsa“
 der Unverwundbare
 Schluß: 28 Febr.

Lachen links!
**Das Witzblatt
 der Republik**
 25 Pfennige.
 Zu beziehen durch die Buch-
 handlung „Volksrecht“ und
 die Zeitungsträgerinnen u.

Cafe Goldene Krone
 RING-ECKE OHLAUER STR.
Größtes Familienkonzert Cafe Breslaus.
 KONZERTBEGINN 4 1/2 UHR - 12 BILLARDS
 Von heute Sonnabend, den 19. Februar, bis Fasching:
Original-Praterfest
 Heurigen-Schänke + Prachtige Dekorationen
 2 Kapellen 2
K. u. K. Deutschmeister Dir.: All Krämer
 aus Wien
Wiener Schrammel Dir.: Fischer. 6667

**Schiesisches
 Landesorchester**
 Morgen Sonntag 4 Uhr:
Südpark-Konzert
 Leitung: Masdy. Eintritt 50 Pf.

Druckerei Volkswacht
 Moderne, zweckmäßige und saubere
 Ausfertigung aller Druckarbeiten
 preiswert und bei kürzester Lieferfrist
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

**zur
 Einsegnung**
Kleider u. Anzüge
 in reichlicher Auswahl
 und bester Qualität
 zu billigsten Preisen.



Beamte, Ungeheilte u. alte Kunden kaufen bei uns ohne Anzahlung
 Kaufe gleich — zahle später! Jeder Kauf ist streng diskret.

19,50 M. **38,- M.**

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
 DAS GROSSE MODEKAUFHAUS MIT KREDITBEWILLIGUNG
Breslau 1, Junkerstr. 38/40 gegenüber dem Stephansplatz

Grüner Vollaß Inhaber:
 Reinhold Melzer
 Restauration und Frühstücksstube
Neuwestraße 64.
 Ab Montag, den 21. bis Sonnabend, den 26. Februar
 in geschmackvoll dekorierten Räumen
**Großes
 Bockbierfest.**
 Stimmungsgeselle + Humor
 Ausschank von Haase- und Rißling-Bock.
 Auerkannt gute Küche. * Tischbestellungen
 unter Dphle 5212 erbeten.

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gaststätte „Zur Andersen-Gede“
 Steinwäcker Straße 2.
 Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.
 Elegantes Familien-Sokal. Gutgepflegte
 Biere und Getränke. Kalte und warme Küche.
 J. D. Led. Felten.
 6582

Hermann Bandach's Festsäle
 Frankfurter Straße 117/119
 Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- u. Touren-Tanz
 Empfehlend besonders meinen kleinen neuherbauten Saal für
 Vereinsfestlichkeiten, Diskovertisierungen usw.
 Anerkannt gute Küche. Doppel-Bandachkapellen.
 6578

Hoffmann's Festsäle Pöpelwitz-
 str. 15/19.
 Morgen Sonntag:
Groß-Bockfest
 verbunden mit vornehmerem Ball,
 wozu ich alle meine Freunde und Bekannten einlade
 6579
 Saal Sonnabend, den 25. März, noch zu vergeben.

Nach vollständiger Renovierung sind die
Festsäle „Riviera“
 Pöpelwitz, Eichenparkstr. 41
wieder geöffnet.
 Morgen Sonntag, ab 4 Uhr Konzert,
 humoristische Vorträge, anschließend **Tanz.**
 Angenehmer Familienaufenthalt. 6588

Waldschlößchen, Scheffnig.
 Inh.: H. Wagner, Friedr.-Ebert-Str 17/19 Haltest. Lin. 18
 Jeden Sonntag:
Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
 Neue Kapellen. Jazzband.
 6514

Ulrichs Festsäle, Kl.-Neckern
 Sonntag,
Großer Ball
 Anfang 4 Uhr. Die beliebte Jazzband-Kapelle.
 Fort-Kapelle. 100 Klavierspieler.
Touren- und Schleifen-Tanz
 6529
 Saal für Vereine gratis.
 Es ladet ein
 A. Kieselner.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon 6127.
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen. 6519

Henkners Festsäle, Morgenau
 6521 Telefon Obile 2254.
 Morgen **Tanz** in beiden Sälen Jazzband-
 Sonntag, **Großer Maskenball** Kapellen
 19. Februar: **Großer Maskenball**
 des 1. Bandonion-Orchesters, Breslau.

Engwichts Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation Linie 6. 6604
 Straßenbahnverkehr bis 19 Uhr abends.
 Jeden Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz
Riesen-Eisbeine

Gewerkschaftshaus
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Künstler-Freikonzert
 Guter Mittagstisch
 u. reichhaltige Abendkarte.
 Jeden Dienstag:
Schweinschlachten
 Sonnabend:
Eisbeine
 Dienstag, den 1. März (Fastnacht)
**Großes
 Bockbierfest.**
 5128 Alte Bierpreise.
Genossen deckt Euren Bedarf b
 unseren Inserenten!